A 236

Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätige Bevölkerung

FRIEDE FREIHEIT SOZIALISMUS

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer" und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzei[illegible] 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, G[illegible]mlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. [illegible]en für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haup[illegible]ge 4/6 oder in der Zweigstelle abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsste[illegible] 21739, Redaktion Nr. 21738. Postscheckkonto: Breslau 5852. Bankkonto: Bank der Arbeiter, [illegible]n und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beilieg. Einzelnummer 10 Pf.

44. Jahrgang | Donnerstag, den 12. Januar 1933 | Nr. 10

Breslaus Arbeiterschaft marschierte auf

um dem ermordeten Jugendgenossen das letzte Geleit zu geben

Achtzehn- bis zwanzigtausend Breslauer Arbeiterinnen und Arbeiter, Männer und Frauen aus dem werktätigen Volk, erwiesen gestern nachmittag auf dem Oswitzer Friedhof dem ermordeten SAJ.-Genossen Fritz Hanisch die letzte Ehre und verbanden mit diesem stummen Gruß das Gelöbnis, das Verbrechen nicht zu vergessen und die Lücke, die durch die feige Tat in die Kampffront gerissen wurde, hundert- und tausendfach wieder aufzufüllen.

Aus allen Stadtvierteln setzte um die Mittagszeit der Menschenstrom nach der Margaretenstraße ein, die im Verlaufe einer halben Stunde vollständig besetzt war. Es gab kaum genügend Platz, daß sich die Marschkolonnen formieren konnten. Trotz der ungünstigen Zeit hatte es jeder, der nur irgend konnte, für seine Ehrenpflicht gehalten, zur Stelle zu sein, damit in gewaltigem Aufmarsch den Faschisten gezeigt werden konnte, daß die klassenbewußten Proleten nicht willens sind, sich auch weiterhin wehrlos abschlachten zu lassen.

Pünktlich um 13 Uhr setzte sich der gewaltige Menschenstrom in Bewegung. Hunderte trauerumflorte rote Fahnen wehten über den stumm marschierenden Kolonnen. Spießer lugten vorsichtig durch den Sardinenspalt und lachenden Schülergruppen höherer Schulen, die in jedem Falle an den Burschen erinnerten, der den Mordstahl geführt hatte, verging bald das Witzeln, als sie die Massen gewahrten, die der Mord in Bewegung gesetzt hatte.

An der Spitze marschierte die Kapelle des Reichsbanners, der eine besonders stattliche Fahnenkolonne und die zahlreichen Kranzabordnungen folgten. Sozialistische Arbeiterjugend, Frauenvortrupp und sozialdemokratische Frauen und Mütter, Reichsbannerkolonnen, Parteigenossen und Gewerkschafter, kurz, die Glieder der Eisernen Front marschierte in Reih und Glied.

Daneben aber umsäumten viele Tausende den Marschweg bis nach Oswitz, bildeten Spalier und brachten so ihre Anteilnahme zum Ausdruck.

Der Zug marschierte vom Gewerkschaftshause über die Lessingbrücke durch die Adalbertstraße nach dem Lehmdamm. Hier hatten sich vor dem Trauerhause besonders gewaltige Massen aufgestellt. Die Reichsbannerkapelle intonierte das Lied vom guten Kameraden, die Fahnen senkten sich und tausende Fäuste des langen Zuges ballten sich über dem Strom der Massen. Ein Anblick, der auch den noch abseits der Kampffront Stehenden ergriff.

An die Kolonnen der Eisernen Front schloß sich eine Gruppe der SAP. und ein ebenfalls wuchtiger Zug der Kommunisten an, die sich am Waschteich versammelt hatten.

Während der Zug in der Richtung nach den Oswitzer Friedhöfen marschierte, war nach dem gleichen Ziele bereits eine regelrechte Völkerwanderung unterwegs, die noch wesentlich stärker war, als die Marschkolonnen. Auf dem Oderdamm wogten die Massen und auch über die Posener Eisenbahnbrücke strömten Tausende, die es sich nicht nehmen ließen, dabei sein zu wollen.

Der Hauptweg vom Friedhofseingang zur Kapelle war bereits dicht besetzt, als die Spitze des Zuges eintraf.

Trotz der gewaltigen Menschenmassen vollzog sich der Aufmarsch auf dem riesigen Friedhofsgelände reibungslos und in keinem Augenblick kam es zu irgendwelchen störenden oder unwürdigen Szenen, wie sie oftmals grade bei solchen Anlässen in Erscheinung treten. Jeder einzelne wußte, daß der knappe Raum in der Friedhofskapelle den Angehörigen und den Abordnungen der Organisationen vorbehalten bleiben muß. Die Züge marschierten sogleich bis an die Grabstätte, die im weiten Umkreise von Reichsbannerkameraden abgesperrt wurde.

Während sich der Aufmarsch vollzog, trafen auch die Angehörigen des Genossen Hanisch ein. In der Kapelle hatten sich inzwischen die Fahnenabordnungen und Kranzdelegationen aufgestellt. Auch hier konnte nur ein Teil der Fahnengruppen eingelassen werden, weil selbst hierfür der Raum nicht ausreichte. Am Sarge nahm eine Abordnung der SAJ. in ihrer kleidsamen Tracht Aufstellung, neben der sich die Kranzabordnungen aufstellten. Auf den durchweg roten oder schwarz-rot-goldenen Schleifen entboten die Organisationen ihre letzten Grüße. Sozialistische Arbeiterjugend, Sozialdemokratische Partei, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und auch verschiedene Gewerkschaften hatten es sich nicht nehmen lassen, diesen letzten Gruß zu entbieten. Auch kommunistische Organisationen und Betriebsbelegschaften hatten Kranzabordnungen entsandt, unter anderem auch die Belegschaft der Breslauer Neuesten Nachrichten, die sich auch an dem Aufmarsch beteiligte.

Kurz aber äußerst eindrucksvoll war die Feier in der Halle. Arbeitersänger sangen dem Ermordeten ein letztes Lied und Genosse Max Seidel sandte dem Jugendgenossen einen letzten Gruß nach. Viele Tausende, die heute hier deinem Sarge gefolgt sind, haben dich, Genosse Hanisch, nicht gesehen und sind dennoch gekommen, weil sie der großen Gemeinschaft angeschlossen sind, der auch du angehört hast. Auch du strebtest dem Licht, der Befreiung der Arbeiterklasse zu. Und „uns bindet die Liebe, die Not", hast du noch vor kurzem mit uns gesungen und nun hat dich dies traurige Schicksal erreicht. Wir bleiben dir treu, auch über diese Stunde hinaus, du kannst versichert sein, daß wir auch deine Eltern und Angehörigen nicht vergessen werden. Wir werden nicht eher ruhen und rasten, nicht eher aufhören zu kämpfen, bis wir unser Ziel erreicht haben, das Ziel der Befreiung der Menschheit. Erst wenn solche Mordtaten am politischen Gegner nicht mehr möglich sein werden, können wir vom Kampfe ausruhen. So müssen wir dir über diese Stunde hinaus geloben, unseren Kampf für unsere gute Sache fortzusetzen.

Noch ein Lied der Arbeitersänger und dann trat man an zum letzten Gang mit unserem Genossen Hanisch.

Länger als eine Stunde harrten die Massen auf dem Friedhofswege. Die Kälte machte sich fühlbar, mancher Arbeitslose, der nicht mehr in der Lage ist, sich warme Kleider anschaffen zu können, fror, aber dennoch war nirgends ein Laut des Unwillens zu hören, die Tausende harrten aus.

Nach der Feier in der Halle trugen Genossen der SAJ. ihren Kameraden zur letzten Ruhestätte. Die Reichsbannerkapelle intonierte einen Trauermarsch und zwanzig Minuten lang defilierte der Sarg durch das sechs und achtfache Spalier der Massen, die stumm mit geballter Faust ihren letzten Gruß entboten.

Am Grabe sprach für die Eiserne Front Genosse Ernst Zimmer und charakterisierte die intellektuellen Urheber dieses Mordes, die durch ihre maßlose Hetze einen Verblendeten veranlaßten, zum Mordstahl zu greifen und ein junges Menschenleben kaltblütig auszulöschen. Die Idee, der der Verstorbene diente, die Front des Sozialismus wird durch Taten solcher Art nicht ins Wanken gebracht werden und wenn noch Hunderte oder Tausende auf Veranlassung der faschistischen Organisatoren hingemordet werden sollten. Sie mögen sich heute noch der Untaten ihrer verblendeten Nachläufer freuen, das kann aber die Armee des Sozialismus nicht beirren. Im Namen der Eisernen Front entbot der Redner dem toten Kameraden einen letzten Freiheitsgruß.

Weiter sprachen noch ein Vertreter der KPD., der es sich selbst bei diesem Anlaß nicht versagen konnte, die ewige nutzlose Werbung der KPD. unter Sozialdemokraten herzusagen, und ein Vertreter der SAP. Nochmals senkten sich die Fahnen und nochmals defilierten die Tausende, die auf dem Wege zur Grabstätte Spalier gebildet hatten, an dem offenen Grabe vorbei.

Fritz Hanisch letzte Fahrt hatte dem Spießbürgertum, das den Mordfaschisten nachläuft, gezeigt, daß die Fäuste des gesamten Proletariats im Zupacken vereint sein würden, wollte man es wagen, die Arbeiterschaft irgendwie herauszufordern.

Hitler toleriert Schleicher

Goering soll weitere Vertagung des Reichstags veranlassen — Hitler hat Angst vor Wahlen und um seine Kasse — Sturm der Nazigläubiger — Sie verlangen Millionen zurück

Hitler hat Berlin am Mittwoch wieder verlassen und ist nach Lippe, von wo er am Dienstag Hals über Kopf nach Berlin eilte, zurückgekehrt. Im Zusammenhang mit seiner Abreise **verlautet zuverlässig, daß der Reichstag vorläufig nicht zusammentreten, sondern zunächst nochmals um einige Wochen vertagt werden wird.**

Hitler hat während seines vierundzwanzigstündigen Aufenthaltes in Berlin nur mit dem Reichstagspräsidenten Goering und anderen Nazi-Größen verhandelt. **Goering erhielt den Auftrag, auf eine weitere Vertagung des Reichstags hinzuarbeiten** und nicht nur die Möglichkeit dazu, sondern auch die Frage zu prüfen, welchen Preis die Reichsregierung für diese offensichtliche Tolerierung Schleichers an die Nationalsozialisten zu zahlen bereit ist. **Dabei geht es Hitler im Augenblick weniger um die „Eroberung der Macht" als darum, die Ebbe seiner Kasse zu überwinden.**

Der Sturm der Nazi-Gläubiger auf die Kassen der braunen Häuser wird von Tag zu Tag größer. Millionen werden heute von Hitler zurückverlangt, während nicht einmal hunderttausend Mark für diesen Zweck zur Verfügung stehen.

Was vorhanden ist oder noch eingeht, reicht nicht einmal mehr zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Organisation und zur Besoldung der SA. **Unter diesen Umständen bestimmt der Pleitegeier schon seit Wochen die Taktik und Politik der NSDAP. Hitler ist der Gefangene seiner Schuldenwirtschaft. Sie zwingt ihn, jede finanzielle Neuausgabe und damit jeden Konflikt im Parlament, der zu Neuwahlen führen könnte, zu vermeiden.**

Das ist der Grund, der Hitler am Dienstag von Lippe nach Berlin getrieben hat. Er läuft in der Konsequenz auf eine

weitere Tolerierung der Schleicher-Regierung

hinaus. Je mehr die Reichsregierung dafür zahlt, desto länger und sicherer ist ihr Lohn. **„Schärfster Kampf" war die Parole der Nationalsozialisten, als die Schleicher-Regierung ans Ruder kam. Die Tolerierung dieser Regierung war die praktische Folge. Jetzt sind die Kämpfer und Stürmer so weit, daß sie dieser Regierung bereits aus der Hand fressen und bettelnd vor ihren Kassenschränken stehen. Als Gegengabe offerieren sie die weitere Vertagung des Reichstages.**

Hitler will sich durch das Ausland sanieren lassen

In Berliner politischen Kreisen erzählt man sich nach dem „Berliner Tageblatt" mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die Geldschwierigkeiten der Nationalsozialisten durch eine reichliche Unterstützung von ausländischer, und zwar von schwedischer Seite beseitigt werden sollen. Man spreche von vier bis fünf Millionen Mark. In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, daß der nationalsozialistische Reichstagspräsident Goering erst dieser Tage aus Schweden, wo er angeblich bei Verwandten weilte, zurückgekehrt ist. Immerhin würden vier bis fünf Millionen Mark für die in Finanzkalamitäten befindliche NSDAP. eine Atempause, aber keineswegs eine fühlbare Entlastung bedeuten. **Die Schulden der NSDAP. sind weit höher als 4 bis 5 Millionen Mark. Sie sollen sich heute bereits auf 15 Millionen Mark beziffern.**

Die „Kreuzzeitung" über die Finanzschwierigkeiten der NSDAP.

Das Berliner Organ des „Stahlhelms", die „Kreuzzeitung", weiß über die finanziellen Schwierigkeiten der Hitlerpartei heute u. a. folgendes mitzuteilen:

„Es scheint sich zu bestätigen, daß Hitler zur Behebung der Finanzkrise seiner Partei mit Geldleuten über einen größeren Kredit in Berlin verhandelt hat. Dabei ist wohl nicht an Gönner zu denken, die ihr Geld auf Nimmerwiedersehen in die große Sammelbüchse der NSDAP. stecken sollten, sondern an ganz real denkende Geschäftsleute, die Zinsen und Abzahlung zu sehen wünschen. Auf dieser Grundlage scheint freilich das Geschäft nun doch nicht zustandegekommen zu sein. Die schwedischen Herren, mit denen Reichstagspräsident Goering die Vorverhandlungen geführt haben soll, sind wieder abgereist, obgleich man ihnen angeblich alle „Braunen Häuser" des Reiches als Sicherheit angeboten hat."

Das Stahlhelmorgan verzeichnet dann noch Schwierigkeiten innerhalb der Berliner SA. und behauptet, daß der zurzeit in Urlaub befindliche SA.-Führer, Graf Helldorf, nicht wieder in sein Amt zurückkehren werde. Von anderer Seite verlautet, daß Goebbels als Nachfolger Helldorfs den Prinzen Auwi vorgeschlagen habe. Auwi soll angeblich auch zur Uebernahme dieses Postens bereit gewesen sein, jedoch aber auf Anordnung des Hauses Doorn darauf verzichtet haben. Die neuerdings aufgetauchten Familienzwistigkeiten zwischen Haus Doorn und Auwi sind angeblich erst durch die Absicht Goebbels, den Hohenzollernprinzen zum SA.-Führer in Berlin bestellen zu lassen, ausgelöst worden.

Zwei Sportler wurden durch Hitleranhänger niedergeschl[illegible] und erheblich verletzt. Nur das rechtzeitige Eingreifen der Po[illegible] konnte die Ueberfallenen vor dem schlimmsten bewahren. 16 [illegible] teiligte, darunter 14 SA.-Leute und zwei angeblich Partei[illegible] mußten den Weg zum Polizeipräsidium antreten.

Im Krankenhaus am Friedrichshain, [illegible] Nationalsozialisten und Kommunisten am Mitt[illegible] die Opfer ihrer Schlacht am Vorabend besuchten, kam es ebenf[illegible] zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den feindli[illegible] Brüdern. Ein nationalsozialistischer Schläger wurde auf d[illegible] Weise vom Besucher des Krankenhauses zu seinem Insassen. [illegible] wurde schwer verletzt. Sieben Personen wurden als Beteil[illegible] an der wüsten Schlägerei in Haft genommen.

Reichspräsident und Reichsregierung gegen Landbund

Empfang des Präsidiums des Landbundes bei Hindenburg
Hinterlistige und unehrliche Haltung des Vorstandes
Reichsregierung bricht Beziehungen zu ihnen ab

Der Reichspräsident und die Reichsregierung befinden sich seit gestern in einem schweren Krach mit den Demagogen vom Reichslandbund.

Der Reichspräsident empfing am Mittwoch in Gegenwart des Reichskanzlers, des Reichsernährungsministers und des Reichswirtschaftsministers das Präsidium des Reichslandbundes, das ihm ihre ernsten Sorgen über die Lage der Landwirtschaft und ihre Auffassung über die zu ergreifenden Abhilfemaßregeln vorschlug. Amtlich wird dazu mitgeteilt, **daß sich in der Aussprache ergab, „daß durch die bereits getroffenen und noch beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung den Wünschen der Abordnung schon so weit wie möglich Rechnung getragen worden war."** Trotzdem hat der Vorstand des Reichslandbundes, wie sich jetzt ebenfalls aus der amtlichen Verlautbarung ergibt, vor dem Empfang beim Reichspräsidenten eine Entschließung gefaßt und der Presse übergeben, „die in demagogischer Form sachlich unbegründete Angriffe gegen die Reichsregierung enthält."

Im Verlauf der Besprechung wurde weder dem Reichspräsidenten noch der Reichsregierung die Entschließung bekanntgegeben. Die Reichsregierung läßt dazu mitteilen, daß sie sich durch die „illoyale Handlungsweise" des Vorstandes des Reichslandbundes nicht davon abbringen lassen werde, alles sachlich Mögliche für die Landwirtschaft zu tun: **„Sie sieht sich jedoch gezwungen, von jetzt ab Verhandlungen mit Mitgliedern des Vorstandes des Reichslandbundes abzulehnen."** Die betreffende Entschließung des Reichslandbundes ist eine offene Kriegserklärung an die Industrie in Tönen, die in ihrer Demagogie und Dreistigkeit von der Reaktion bisher nur gegen sogenannte „marxistische Regierungen" angewandt worden sind. Sie zeigt, **wie stark die Regierung Schleicher innerlich erschüttert ist.** Die Resolution beginnt mit der Behauptung, daß die Verelendung der Landwirtschaft, insbesondere der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, „unter Duldung der derzeitigen Regierung ein selbst unter einer rein marxistischen Regierung nicht für möglich gehaltenes Ausmaß" angenommen habe und die **„Ausplünderung der Landwirtschaft zugunsten der allmächtigen Geldbeutelinteressen der international eingestellten Exportindustrie und ihrer Trabanten"** andauere. Die Notgemeinschaft des deutschen Landvolkes, so schließt die Resolution des Reichslandbundes, „steht zum äußersten bereit." Die Führung des Reichslandbundes fordere von dem einzelnen den letzten Einsatz in den dem gesamten Berufsstand aufgezwungenen Kampf um die nackte Existenz.

Man sieht der Entschließung auf den ersten Blick an, daß sie von unersättlichen Agrariern formuliert und gefaßt worden ist. **Trotzdem das deutsche Volk jetzt schon seit Jahren für die Landwirtschaft blutet und Milliarden in sie hineingepumpt sind, bekommen die Herren des Reichslandbundes den Hals nicht voll.**

Nazifeuerüberfall auf KPD.-Lokal

Aus einem Privatauto heraus wird KPD.-Verkehrslokal beschossen

Am Mittwoch abend gegen 23 Uhr wurde in Berlin in der Kösliner Straße, einem Hauptherd der kommunistischen Unruhen des Jahres 1927, **auf ein KPD.-Lokal von Nationalsozialisten ein hinterhältiger Feuerüberfall verübt.** Ein Mann und eine Frau, die Bekannte in der Kösliner Straße besucht hatten, wurden schwer verletzt. **Der Ueberfall erfolgte aus einem Privatauto heraus. Als das Ueberfallkommando** am Tatort erschien, waren die Hitler-Verbrecher bereits über alle Berge.

Ein anderer blutiger Zwischenfall ereignete sich gegen 22 Uhr des gestrigen Abends auf dem Gesundbrunnen. **Dort überfiel eine Gruppe von etwa 20 SA.-Leuten mehrere kommunistische Sportler,** die von einem Turnabend heimkehrten.

Die Wahrheit kann nicht unterdrückt werden

Der Fememord an dem SA.-Mann Hantzsch [illegible] der Inhalt einer von der sozialdemokratischen Part[illegible] Ostsachsens herausgegebenen und bisher in mehr a[illegible] hunderttausend Exemplaren verkauften Br[illegible] schüre. Mit aller Deutlichkeit ist in dieser Schrift nicht [illegible] dieser scheußliche Kameradenmord dargestellt, sond[illegible] auch die Mitschuld Hitlers und seiner Partei. Di[illegible] gegen hat der Oberstaatsanwalt gerichtlichen Einspruch erhob[illegible] und das einstweilige Verbot des Weiterverkaufs der ihm sehr [illegible] angenehmen Broschüre erwirkt. Gegen diesen Beschluß ist sel[illegible] verständlich Widerspruch angemeldet. Um aber ke[illegible] Zeit in der Aufklärung des Volkes zu verlieren und weil [illegible] Heft besonders in den SA.-Kreisen stark begehrt ist, haben [illegible] Herausgeber die beanstandeten Stellen gegen Hitler einstwei[illegible] gestrichen und eine Neuauflage hergestellt. Sie findet ebe[illegible] reißenden Absatz wie die erste.

Die Broschüre ist durch alle sozialdemokratischen Buchhan[illegible] lungen zu beziehen.

Die Zersetzung der NSDAP.

Gruppe Franken der SA. aufgelöst — Große Schlägerei zwischen Nazis im Nürnberger Braunen Haus

Nürnberg, 11. Januar. (Eig. Drahtb.)

In Franken ist der Zersetzungsprozeß der SA. und der Hitlerpartei derart tief, daß der Gruppenführer der SA. Franken, Reichstagsabgeordneter Willi Stegmann, durch den Stellvertreter des beurlaubten Röhm seines Postens enthoben und die Gruppe Franken der SA. aufgelöst werden mußte. Mit Stegmann sind eine Reihe Unterführer entlassen worden. Die Gruppe Franken soll mit neuen Führern neu formiert werden. Die Entlassenen haben versucht, sich selbständig zu machen und im Besitz des Nürnberger Hitlerhauses zu bleiben. Dieser Versuch ist fehlgeschlagen. Die Hitlertreuen haben den Apparat und den Parteibesitz in Händen behalten. Was ihnen von der SA. und SS. geblieben ist, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Nürnberg, 12. Januar. (Eig. Funkbericht.)

Der Krach im Nürnberger Hitlerlager wi[illegible] nicht nur durch gegenseitige Angriffe auf dem Papier ausgefocht[illegible] In der Nacht zum Mittwoch folgte der „geistigen" Auseinand[illegible] setzung eine tätliche, und zwar im Nürnberger Hitl[illegible] haus. **Die Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen der S[illegible] waren so heftig, daß es die Polizei für angemessen hielt, in d[illegible] Haus einzudringen, um Ruhe zu stiften.** Aber bald darauf b[illegible] gannen die Streitigkeiten aufs neue. **Sie artet[illegible] schließlich in eine Schlägerei aus, so daß die Beteiligten jetzt sel[illegible] die Polizei zur Hilfe riefen. Ein junger Nationalsozialist wur[illegible] von einem Parteigenossen derart verprügelt, daß er sich in ärztlic[illegible] Behandlung begeben mußte.**

Schwedens Sozialisten gegen die Arbeitslosigkeit

Radikale Maßnahmen im neuen Etat — Einführung der Erwerbslosenversicherun[illegible]

Am Mittwoch wurde der neue schwedische Reichstag feierlich eröffnet.

Die sozialdemokratische Regierung legte bereits in der Eröffnungssitzung den Etat vor. Er enthält alle von dem Kabinett angekündigten radikalen Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise. Durch eine 20prozentige Erhöhung der Vermögens- und Einkommensteuer, eine Verdreifachung der Erbschaftssteuer, sowie eine höhere Besteuerung von Alkohol und Tabak sollen die Staatseinkünfte um rund 70 Millionen Kronen gesteigert werden. Von den Sparmaßnahmen wird in erster Linie das Militärwesen betroffen, dessen Budget um 20 Millionen Kronen gekürzt werden soll. Zur Finanzierung der Notstandsarbeiten, deren Umfang eine völlige Liquidierung der Arbeitslosigkeit verbürgt, sind 241 Millionen Kronen vorgesehen, die zum Teil durch eine innere Anleihe aufgebracht werden sollen. Außerdem kündigt die Regierung die Einführung der Arbeitslosenversicherung und eine durch die Kreuger-Affären hervorgerufene verschärfte staatliche Kontrolle aller Industrieunternehmungen und Banken ein.

Nazigauleiter als Betrüger verurteilt

München, 11. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Der Nazigauleiter für die Oberpfalz, Volksschullehrer u[illegible] ehemaliger Reichstagsabgeordneter Meyerhöfer in Regensbur[illegible] wurde am Mittwoch vom dortigen Amtsgericht unter ausdrü[illegible] licher Ablehnung einer Bewährungsfrist wegen Betruges [illegible] einem Monat Gefängnis verurteilt. Der sittliche Erneuerer, d[illegible] zu den prominenten „aufbauwilligen Kräften" des bayerisch[illegible] Nazilagers gehört, **hatte einen vollbeschäftigten Angestellten seine[illegible] Gaubüros veranlaßt, sich arbeitslos zu melden und dann die v[illegible] dem Angestellten bezogene Erwerbslosenunterstützung auf dess[illegible] Gehalt verrechnet.** Zur materiellen Pleite der Regen[illegible] burger Hakenkreuzbewegung hat sich nun die moralisc[illegible] ihres Führers gesellt, wodurch die letzten Chancen fürs Drit[illegible] Reich in der Oberpfalz verspielt sind.

Wahn Europa 1934

Von Hanns Gobsch

Deutsche Rechte: Fackelreiterverlag, Hamburg-Bergedorf

39] (Nachdruck verboten)

Saint Brice läßt den Sturm austoben. Mit unvermindertem Schwung fährt er dann fort:

„Wer ahnt nicht, was ein kommender Krieg bedeutet! Er kann Untergang sein! Aber es gibt auch einen Frieden, der dem Untergang gleichzusetzen ist! Dieser Frieden ist uns bestimmt, wenn wir jetzt der Schwäche erliegen! Franzosen! ich verheimliche in dieser Stunde nicht, daß auch in Frankreich Geister am Werk sind, die keine Bedenken tragen, die Tatkraft der Regierung zu lähmen, uns die Hände zu fesseln . . .!" Der Blick des Redners streift nach links hinüber. Die Blicke aller Abgeordneten sammeln sich wie auf Kommando auf der Gestalt des Ministers von gestern.

„Volksfeind! Verräter!" tönt es plötzlich von rechts. „Verräter!" brüllt es in rasendem Chor.

Langsam hebt Brandt den Kopf hoch. Rhée ist aufgesprungen. „Baron, das Wort müssen Sie teuer bezahlen!" ruft sie gellend in den Saal.

„Verräter!" echot es zurück.

Germaine hebt plötzlich beide Hände hoch, als müßte sie sich schützend vor den Beschimpften stellen: „Verleumdung! Niedrige Verleumdung!" Ihre Worte gehen im Sturm unter. Die Glocke des Präsidenten läutet unaufhörlich.

Saint Brice hat eine Gesichtsfarbe wie graues Wachs. Hat er nicht eben einen schweren taktischen Fehler begangen? Er hat den Feind, den er so gern zum Freund gewönne, vor aller Welt angeprangert, wenn er auch seinen Namen nicht aussprach! Das beschimpfende Wort vom Verräter, das Saint Brice dem Hans gleichsam inszenierte, mußte den Bruch zu haßvoller Feindschaft erweitern! Entschlossen wirft der geschmeidige Taktiker die Zügel herum.

„Wer ruft Verräter!" Mit ungewohnter Heftigkeit tönt die Stimme des Greises in den abflauenden Tumult hinein. „Ich hätte nicht den Mut, solche Beschimpfung in dieser Schicksalsstunde einem Franzosen zuzurufen! Ich bin überzeugt, daß innerhalb unserer Grenzen kein Franzose dieses grausame Wort verdient . . .!"

Was war das? Hat Saint Brice denn nicht eben selbst angedeutet . . . Warum deckt er plötzlich den Mann, der wie ein Usurpator heute nacht noch der Regierung seine Befehle zu diktieren wagte? Die Abgeordneten sehen einander verständnislos an. Ist Brandt umgefallen . . .?

„Ja, meine Damen und Herren, Frankreich lehnt die ungeheuerliche Zumutung ab, Verräter in seiner Mitte zu kennen! Wer bekämpft nicht den Krieg als Furchtbarkeit aus heißem Herzen? Ist es unwürdig, daß edle Menschen mit dem letzten Aufgebot ihrer Kraft ein dunkles Geschick abwenden möchten? Edle Herzen, die Frankreich zum Sieg verhelfen möchten, ohne dem Volk qualvolle Leiden aufzubürden? Meine Damen und Herren, ich beuge mich vor so viel Menschenliebe und Patriotismus, vor so viel heroischer Anstrengung, deren nur ein großer Mensch fähig ist!" Saint Brice spricht, den Blick auf den Beschimpften gerichtet. „Unser Land sah in seiner ruhmreichen Geschichte noch keinen seiner edlen Söhne, der geflüchtet wäre vor dem Appell der Nation!"

Mit gespitzten Ohren und runden Augen sitzen die Abgeordneten. Baut der ritterliche Aristokrat dem Feind eine Brücke?

Aber schon hat Saint Brice das freundliche Segel gewendet: „Es gibt keine Verräter in Frankreich! Also bedarf es auch nicht des Hinweises auf die unerbittlichen Gesetze, die im Augenblick Geltung haben. Belagerungszustand ist Schutzbereitschaft des Staates! Drohende Kriegsgefahr duldet keinen Widerstand! Kein Franzose, der das Gut seines Lebens zu schätzen weiß, wird in Versuchung geraten, sich gegen die Autorität des Staates aufzulehnen."

Aha! Das war also der Schlußpunkt! Drohung und Warnung an Leon Brandt! In diesem Augenblick tritt ein Generalstabsoffizier in den Saal, geht rasch auf die Rednertribüne zu und reicht Saint Brice ein Blatt.

Der Greis legt das Blatt ruhig auf das Pult, schweigt. Endlich kehrt er mit erhobener Stimme fort: „Der Generalstab meldet mir soeben, daß heute nacht in süditalienischen Häfen gemischte Truppen eingeschifft wurden, daß ferner Truppenzug auf Truppenzug durch Norditalien rollt! Italien bereitet den Krieg vor!"

Orkanartig setzt der Lärm ein: „Nieder mit Italien! — Mobilmachung! — Wir fordern Taten! — Hoch Belgrad!" D[illegible] Saal schäumt.

Ueber die Brüstung der Diplomatenloge neigt sich dankes[illegible] der Gesandte Südslawiens. Von den Tribünen flattern d[illegible] Taschentücher der Damen dem Bundesgenossen entgegen. D[illegible] Präsident schwingt die Glocke. Saint Brice erhebt ruhegebieter[illegible] die Hand. Der Rausch, der das Haus ergriffen hat, darf nicht u[illegible] genutzt verbrausen! Rasch zu Ende! Rasch die Forderung d[illegible] Regierung in die günstige Flut geschleudert!

„Franzosen, kennt ihr das Dunkel der nächsten Tage un[illegible] Stunden? Wißt ihr, ob nicht heute abend, in zwei Stunden, i[illegible] der nächsten Minute viertausend italienische Flugzeuge vom Me[illegible] her oder über die Alpen im Anmarsch sind? Ob nicht tausen[illegible] Bombenflugzeuge noch heute den französischen Himmel bedecken [illegible] Ob hinter dem Pestheer der Luft nicht die feindlichen Armeekorp[illegible] nachstürmen? Ueber die Savoyer Pässe, die paradiesische Cornich[illegible] Straße entlang? Ob die feindliche Flotte nicht unsere Küste[illegible] bombardiert? Im Krieg moderner Heere werden die ersten dre[illegible] Stunden über Leben und Sterben eines Volkes entscheiden [illegible] Bürger Frankreichs! Die Regierung fordert ihr Vertrauen! S[illegible] fordert die Vollmacht, den Schutz Frankreichs vorzubereiten, di[illegible] Vollmacht, die Mobilmachung aussprechen zu dürfen, wenn de[illegible] Generalstab die Stunde hierzu für gekommen erachtet! Wi[illegible] fordern drei Milliarden Goldfranken für den Fall einer un[illegible] abweisbaren Mobilmachung . . ."

Die nächsten Sätze des Redners gehen im Strudel au[illegible] brechender Leidenschaften unter. Nur links herrscht eisige[illegible] Schweigen.

Saint Brice hebt beide Arme in die Höhe. „Nicht Jubel [illegible] Wir verachten die Leidenschaft, die wägender Verstand nicht g[illegible] läutert hat! Ich weiß, Ihr Jubel ist nicht Begeisterung für de[illegible] Krieg, sondern für den Frieden, der frevelhaft bedroht scheint [illegible] Frankreich kämpft, indem es seine Armeen in Bereitschaft setz[illegible] für den Frieden Europas! Noch immer hoffen wir! Wir er[illegible] lehnen die friedliche Lösung. Trotzdem müssen wir bereit sein [illegible] Der Regierungsantrag ist klar ausgesprochen. Ihr Zustimmung [illegible] bedeutet noch lange nicht Krieg! Auch nicht tatsächliche Mobil[illegible] machung! Ihre Zustimmung soll uns nur ermächtigen, im ent[illegible] scheidenden Augenblick handeln zu können. Ich bin überzeugt [illegible] daß in Ihren Händen das Geschick des Vaterlandes in gewissen[illegible] hafter Hut ist! Es lebe der Frieden! Es lebe Frankreich!"

Breslauer Nachrichten

Wintersport in Breslau

Aber nehmt auch Rücksicht auf Menschen und Anlagen

Kaum hat sich unsere Stadt mit einer dünnen Schneedecke überzogen und schön ist der Wintersport in einer Weise aufgenommen, die man in früheren Jahren einfach nicht für möglich gehalten hätte. Jeder kleine Hügel, jeder Straßengraben an unbebauten Straßen, kurz, jede auch nur einigermaßen schräg scheinende Fläche wird als „Rodelbahn" benutzt, selbst dann, wenn der Rodelschlitten fast ebenso lang ist, als die „Rodelbahn" selbst. Umso gigantischer ist aber der Besuch der wirklichen Rodelbahnen in der Stadt, also in Leerbeutel und der Hardenberghügel. Gerade der letztere ist das Ideal aller großen und kleinen Wintersporttreibenden. Zu Tausenden wird der im vergangenen Jahre mit zirka 100 000 Mark Kosten hergerichtete Hardenberghügel jetzt besucht und mit Rodelschlitten befahren. Denn es ist sicher die schönste Rodelbahn mit ihrer 250 Meter langen Abfahrt, über die jetzt Breslau verfügt. In einer Stunde fuhren gestern zirka 5000 Rodelschlitten an den in dichten Reihen die Wege der Rodelbahn umsäumenden Zuschauer vorüber. Dieser Rodelbetrieb beginnt schon am frühen Morgen und die letzten verlassen die Bahn erst kurz vor Mitternacht. Infolge der ungewöhnlich starken Benutzung der Bahn ist die schwache Schneedecke so gut wie abgefahren und die mühselig gezogene Grasnarbe wird bald durch die Rodelschlitten nicht nur völlig abgemäht, sondern schließlich auch ganz vernichtet werden.

Leider bringt dieser Massenbetrieb auch chrecht unangenehme Begleiterscheinungen mit, denn es wird drauf losgefahren, ohne auch nur die geringsten Rücksichten zu nehmen auf die Rodler selbst oder gar auf die Hunderte von Zuschauern, die auf den außerhalb der eigentlichen Bahn befindlichen Wegen stehen und sich das Schauspiel ansehen. Dadurch entstanden gestern nachmittag zwei Unfälle, die mit zerschundenen Knochen endeten. Man sollte es auch nicht gestatten, daß die Rodelbahn auch mit drei- und vierspännigen Bobs befahren wird, denn diese entwickeln immerhin Geschwindigkeiten, die Rodlern und Zuschauern zur größeren Gefahr werden können. Ebenso sollte man das Zusammenkoppeln von drei, vier oder gar fünf Rodelschlitten verbieten, denn auch diese langen Ketten sind Gefahrenquellen.

Aber noch andere Schattenseiten zeigten sich, und das ist die Unvernunft so vieler. Mit großen Geldmitteln der Stadt wurde der Hardenberghügel endlich im vergangenen Jahre zu einem vielbesuchten Aussichtspunkt der Gräbschener Vorstadt hergerichtet. Groß ist die Zahl seiner Besucher und an Worten der Anerkennung für den Magistrat und die Gartenbau-Direktion fehlt es zu keiner Zeit. Alle Besucher sind stolz darauf, daß aus einem „Haufen Dreck" so ein herrliches Plätzchen geschaffen werden konnte. Schöne breite, mit niedrigen Sträuchern eingesäumte Wege hat man zu dem mit Linden bepflanzten Plateau angelegt. Die Sträucher hat man zum Schutze der ziemlich steilen Böschungen gepflanzt und auch um das Heruntertreten der Böschungen zu verhindern. Leider ist heute schon festzustellen, daß ein großer Teil der Anpflanzungen niedergetreten ist, weil ein gewisser Kreis der Besucher absolut nicht die geringste Rücksicht darauf nimmt, daß die Anlagen viel Geld gekostet haben und dem Schutz der Besucher dringend empfohlen werden. Wenn die Stadt nicht für genügend Aufseher sorgt, dann wird sie sich nach Beendigung der „Wintersport-Saison" ihren Schaden besehen können. Nicht, um die Winterfreuden unserer Jugend zu unterbinden, sind diese Zeilen geschrieben, sondern um das Publikum aufzumuntern, Zerstörer städtischer Anlagen auf das Verwerfliche ihres Tuns aufmerksam zu machen.

Spiel mit der Einheit

Sapler wollen diesmal für unseren Stadtverordnetenvorsteher stimmen

Durch die unselige Spaltung ist die stärkste Fraktion unserer Stadtverordnetenversammlung an zweite Stelle gerückt und mußte darum den Deutschnationalen den ersten Vorsteherposten abgeben. Diese Sapler aber brachten es im Vorjahre sogar fertig, gegen unseren Genossen Bandmann als zweiten Vorsitzenden zu stimmen. Das muß man wissen, um folgendes, im letzten Augenblick an die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion gerichtetes Schreiben der Sapler-Fraktionsleitung richtig würdigen zu können. Da erfährt man nun plötzlich folgendes:

„Die Stadtverordnetenfraktion der Sozialistischen Arbeiterpartei hat in ihrer gestrigen Fraktionssitzung einstimmig beschlossen, daß sie bei der Wahl des Stadtverordnetenvorstehers ihre Stimme dem Vertreter der stärksten Arbeiterpartei, der Sozialdemokratischen Partei geben wird. Wir teilen Euch hierdurch mit und wir hoffen, daß dadurch die Möglichkeit gegeben ist, daß Vorsteheramt in Breslau aus den Reihen der Arbeiterschaft zu besetzen."

In der gestrigen Nummer der „SAZ." liest man außerdem noch, „daß jede Gelegenheit benutzt werden muß, um praktisch die Einheitsfront aller Arbeiterorganisationen gegen das Bürgertum zu schaffen". Soweit alles gut und schön, aber nur für den Außenstehenden. Wer nur einigermaßen mit den parlamentarischen Gepflogenheiten vertraut ist, wird wissen, daß eben durch die Spaltung nicht mehr mäglich ist, den ersten Vorsteherposten zu besetzen, da wir als nicht mehr stärkste Partei weder einen parlamentarischen Anspruch darauf haben, noch die Aussicht besteht, hierfür eine Mehrheit zu erhalten. Bleibt nur noch der zweite Vorsteherposten, den wir bisher innehaben und den wir, nach den nun einmal heute noch üblichen Abstimmungen unter Umständen nur verlieren könnten, wenn wir nach der Lage der Dinge eine aussichtslose Demonstrationsabstimmung für einen sozialdemokratischen ersten Vorsteherposten machen würden. Zumal die Haltung der Kommunisten sehr fraglich erscheint, da erst gestern der Stadtverordnete Adolf sein Mandat niederlegen mußte. Aber all dieses wissen die Sapler-Stadtverordneten ganz genau und es ist ihnen weniger um die Einheit der Arbeiterklasse zu tun, als um wieder einmal mit echt advokatischen Kniffen die SPD.-Fraktion als „Gegner der Einheitsfront zu entlarven". Wir werden es auch für den Rest der Tagungsperiode unserer Stadtverordnetenversammlung noch ertragen können, keinen ersten Stadtverordnetenvorsteher mehr zu haben. Für den sogenannten Einheitswillen der Spalter aber gibt es wahrlich einfachere und ehrlichere Wege, als solches — wohlgemerkt erst im letzten Augenblick bekanntgegebenes Manöver.

Kommissar die große Mode

Kommissar für den Breslauer Milchmarkt

Der Regierungspräsident in Breslau hat den Landrat Dr. Unckel in Oels zum Kommissar für die Bildung eines Zusammenschlusses zur Regelung des Absatzes von Trinkmilch auf dem Breslauer Milchmarkt gemäß § 38 des Milchgesetzes ernannt.

Ohne Titel geht es nun einmal nicht in Deutschland. Bald wird es nur so wimmeln von Kommissaren, Preußenkommissare, sollten eine solche Entwürdigung ihres Titels nicht zulassen, Kommissar für Breslauer Trinkmilch — auch was wert.

Der Kampf um die Rente

Vom serbischen Kriegsschauplatz

Drei Jahre schon währt der Kampf, den der Zimmermann B. aus St., Kreis Ohlau, um seine vermeintlichen Rentenansprüche führt. B. wurde am 7. August 1914 zur großen Badekur eingezogen und hat während des ganzen Krieges in Rußland und in Serbien gelegen. 1917 erkrankte er an einer schweren Malaria, im Frühjahr 1918 an Syphilis und zwar behauptet er nun, daß er durch getragene Hosen infiziert worden sei, die ihm ein Unteroffizier geschenkt habe, also sozusagen eine Dienstbeschädigung erlitten habe.

Außerdem zog sich B. durch verschiedene Krankheiten und die ungeheuerlichen Strapazen ein Herzleiden zu, welches sich von Jahr zu Jahr verschlimmerte. Anfang 1929 war sein Zustand derart, daß er arbeitsunfähig wurde. Um die dienstliche Syphilis-Infizierung glaubhaft zu machen, bezog er sich auf seinen früheren Hauptmann, welcher seinerzeit jeden Soldaten bestrafen ließ, der sich durch Geschlechtsverkehr die Syphilis geholt hatte, ihn jedoch nicht verwies, weil er von der eigenartigen Krankheitsübertragung gehört hatte. Begreiflicherweise konnte sich aber der ehemalige Hauptmann nicht mehr auf den B. besinnen. Nach seiner Ansicht war — der Krieg ist bekanntlich ein Stahlbad — damals **ganz Serbien mit Syphilis verseucht.**

Da das Breslauer Versorgungsgericht die Rentenklage wegen mangelnden Beweises schon einmal abgewiesen hatte, mußte sich sogar schon das Reichsversorgungsgericht mit dieser interessanten Sache beschäftigen, welches die Klage an die erste Instanz zurückverwies.

In der kürzlich stattgefundenen erneuten Verhandlung wurde der Kläger wieder abgewiesen, da die Syphiliserkrankung nicht als Dienstbeschädigung angesehen werden könne.

Ohne Auge, ohne Bein . . .

Auf zwei Stöcken gestützt, von seiner Frau geführt, bietet der Kriegsbeschädigte T. ein Bild namenlosen Elends. **Ein Maschinengewehrschuß** hat ihm dreimal den Darm durchschlagen. Die Folgen davon sind ständige Magenkatarrhe, Leberschwellungen, Juckreiz und heftige Kopfschmerzen. Durch das jahrelange Leiden erkrankte auch das gesamte Nervensystem; jede Berührung verursacht ihm die größten Schmerzen.

Zuerst erhielt dieses Opfer des Massenmordes 50 Prozent Rente, später wurde ihm, da sich sein Zustand noch verschlimmerte, 70 Prozent zuerkannt. Jetzt beantragt er die Anerkennung 100prozentiger Erwerbsunfähigkeit, da ihm inzwischen **auch noch das rechte Bein abgenommen werden mußte,** was allerdings den Gerichtsarzt Dr. Riché, der T. eine zeitlang vor der notwendigen Beinamputation untersuchte, nicht behinderte, ihn als Simulanten zu bezeichnen, der sich die Beinschmerzen nur einbilde, um in den Genuß der höheren Rente zu kommen.

Trotz der für jeden Laien sichtbaren Verelendung des Klägers, dem der Dank des Vaterlandes nur zu 70 Prozent zuteil wurde, wies ihn das Versorgungsgericht formal ab, da es das Beinleiden nicht auf die Dienstbeschädigung im Kriege zurückführte.

Ansprüche sofort geltend machen

Der ehemalige Bierkutscher K. hat sich Zeit genommen, ehe er seinen Anspruch auf Invalidenrente auf Grund der Invaliden- und Altersversicherung geltend machte. Im Jahre 1906 war er von der Bierfirma Haase wegen einer Beinverletzung entlassen worden. Danach war er zeitweise als Gastwirt oder als Vorkosthändler tätig, wollte aber die Invalidenversicherung nicht in Anspruch nehmen, weil er immer glaubte, daß sein Beinleiden einmal besser werden müßte. Es wurde aber nicht besser. Heute nun, nach Verlauf von 26 Jahren, kann er sich ohne fremde Hilfe garnicht allein mehr fortbewegen und ist vollständig erwerbsunfähig geworden.

Da aber die Ansprüche aus der Invalidenversicherung, **wenn sie nicht aufrecht erhalten werden, in zwei Jahren verjähren,** und K. bis 1930, also 24 Jahre lang keine Marken geklebt hatte, darüber hinaus nicht einmal genau nachweisen konnte, daß er schon im Jahre 1906 invalide war, wurde er mit seinen Ansprüchen abgewiesen.

Er kann ja noch einen Aschenbecher tragen —

Der Schuhmacher U. zog wie Millionen gesund ins Feld, mit einem gebrauchsunfähigen Arm, an dem ein versteiftes Handgelenk und verkrüppelte Finger hingen, kehrte er zurück. Durch diese Beschädigung wurde er selbstverständlich für seinen Beruf unbrauchbar. Er erhielt die für den Gebrauchsverlust von Armen höchst zulässige Grenze von 50 Prozent Dank des Vaterlandes zugebilligt. Da sich aber in letzter Zeit seine Schmerzen häuften, klagte er auf Anerkennung einer 60prozentigen Dienstbeschädigung. Dem Kläger ist es mit seiner verstümmelten Hand natürlich unmöglich, Arbeit zu bekommen.

Trotzdem wies ihn das Versorgungsgericht mit seinem höheren Anspruch ab. Es stützte sich bei diesem Urteil auf ein eigenartiges ärztliches Gutachten, nachdem der Kläger noch leichte Gegenstände, wie Tintenlöscher, Aschenbecher usw. halten könne. Das Gericht glaubte aus diesem Grunde eine Verschlechterung des Krankheitszustandes nicht ersehen zu können, und billigte dem Kläger eine höhere Rente nicht zu. Im Felde pflegte man in solchen Fällen zu sagen, daß man erst mit dem Kopf unterm Arm als verletzt angesehen wurde.

Breslaus Elendszahlen

Die unterstützten Arbeitslosen in Breslau

Am Jahresende betrug die Gesamtzahl der vom Städtischen Fürsorgeamt unterstützten Erwerbslosen 52 762. Gegen das Ende des Vormonats ist ihre Zahl um 2484, gegen die Jahreswende 1931/32 aber um 13 680 gestiegen. Wir zählen jetzt in Breslau auf 1000 Einwohner 85,5 Hauptunterstützte, am Ende November waren es 81,8.

Auch beim Arbeitsamt ist im Laufe des Monats Dezember eine vorwiegend durch die Einflüsse der Saison bedingte, starke Vermehrung der Zahl der unterstützten Erwerbslosen eingetreten, und zwar um 4011 Hauptunterstützte, so daß die Gesamtzahl der vom Arbeitsamt Betreuten nunmehr 28 051 beträgt. Trotz der Steigerung der Erwerbslosenzahl beim Arbeitsamt in den Monaten November und Dezember hat das Arbeitsamt gegenüber dem Stande vor Jahresfrist ein weniger von über 10 000 Betreuten aufzuweisen; wie die zahlenmäßige Entwicklung beim Fürsorgeamt erweist, hat die Betreuung eines diesen großen Abgang beim Arbeitsamt noch überschreitenden Bestandes durch das Fürsorgeamt übernommen werden müssen. Die Verschiebung der Belastung kommt durch den nachfolgenden Vergleich zum Ausdruck. Vor Jahresfrist unterstützten Fürsorgeamt und Arbeitsamt noch je etwa 50 Prozent, seit August v. J. aber betreut das Fürsorgeamt 65 bis 68 Prozent, das Arbeitsamt nur noch 35 bis 32 Prozent der unterstützten Erwerbslosen. — Rechnet man die von den Hauptunterstützten wirtschaftlich abhängigen Mitunterstützten hinzu, so wurden um die Jahreswende in Breslau insgesamt 150 500 Personen wegen Arbeitslosigkeit in Breslau unterstützt. Damit ist gegen das Ende des Vormonats eine Vermehrung um 11 500 Personen festzustellen.

Skandalblatt „Sensation"

und was in Wirklichkeit dahintersteckt

Wir haben vor einigen Tagen das Breslauer Revolverblatt die „Freiheit" einmal wieder unsanft anfassen müssen. Dafür rächt sie sich nun in ihrer neuesten Nummer vom 11. Januar mit einem großen Artikel, in dem sie behauptet, daß die „Volkswacht" von der Breslauer Groß-Likörfirma Meisner durch laufende guthezahlte Inseratenaufträge bestochen sei und deshalb für diese Firma eintrete. Da die „Freiheit" in ganz Breslau und Schlesien als das übelste Schmutz- und Verleumderblatt bekannt ist, das es gibt, und anständige Menschen, gleichviel welcher Parteirichtung oder sonstigen Einstellung dieses Blatt nicht ernst nehmen lohnt es nicht, irgendwelche gerichtlichen Schritte wegen dieser Verleumdungen zu unternehmen. Die Folge würde ja nur sein, daß wir dann auch noch die Gerichtskosten tragen müßten, selbst wenn das Blatt verurteilt wird, da sich ja die „Freiheit" sicherlich, wie schon oft, durch irgendeinen Schwindel um die Zahlung der Gerichtskosten drücken würde. Wir begnügen uns deshalb damit, hier kurz festzustellen.

1. daß die „Volkswacht" seit mehreren Jahren nicht den geringsten Inseratenauftrag der Firma Meisner erhalten hat. Lediglich vor einigen Wochen erschien bei uns die Todesanzeige des Inhabers, die von der Familie gleichlautend an alle Blätter Breslaus ausgegeben war. Diese Todesanzeige hat mit der Firma Meisner aber nichts zu tun.
2. Wir haben die Firma Meisner wiederholt scharf angegriffen, und eben deshalb, weil wir sie angegriffen haben, sind uns schon vor Jahren die weiteren Inseratenaufträge entzogen worden. Auch in der letzten Zeit haben wir uns mit Herrn Meisner etwas befaßt, als wir uns mit seinem Schwiegersohn, dem bekannten nationalsozialistischen Staatsanwalt Patschowsky und seiner unglaublichen Tätigkeit beim Breslauer Sondergericht näher beschäftigen mußten. Die Folge davon war, daß unmittelbar darauf die Firma Meisner für alle ihre Filialen das Abonnement der „Volkswacht" abbestellte. So sehen in Wirklichkeit unsere Beziehungen zur Firma Meisner aus. Die Firma Meisner ist selbst dafür Zeuge.

Danach kann die Oeffentlichkeit die Behauptungen der „Freiheit" beurteilen.

Wir suchen 100 Genossen

die gewillt sind, sich energisch dem Massenvertrieb unserer Literatur (Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren, Bücher) zu widmen.

Wir zahlen gute Provision und unterstützen die Arbeit in jeder Weise.

Es wollen sich aber nur solche Kräfte melden, die nicht zu kurze Organisationszugehörigkeit nachweisen können und die selbst ein inneres Verhältnis zur Literatur besitzen. Vor Beginn der Arbeit eingehende Unterrichtung über zweckentsprechende Arbeitsmethoden.

Umgehende Meldung, wenn möglich bis Freitag nachmittag, bei dem Genossen Ulbrich in der „Volkswacht-Buchhandlung", Flurstraße 4.

Erste Zusammenkunft zum Zwecke eingehender Aussprache Freitag abend in dem Sitzungszimmer der „Volkswacht".

Es geht auch so

Arbeiterschaft unter sich hält auf Disziplin

Zu dem gewaltigen Aufmarsch der Breslauer Arbeiterschaft, die dem ermordeten Jugendgenossen das letzte Geleit gab, war auch die gesamte Schutzpolizei aufgeboten worden. Die ältesten Lastwagen, die sonst garnicht mehr benutzt wurden, hatte man zum Transport der Polizeimannschaften nochmals aus der Garage geholt. Trotz dieses Aufgebotes hat kein einziger uniformierter Beamter den Friedhof betreten. Die Inspektion der Friedhöfe als Trägerin des Hausrechts hatte gebeten, von polizeilichen Absperrmaßnahmen Abstand zu nehmen.

Wenn man sich der Vorgänge bei der Beerdigung des Genossen Günther erinnert, kommt man zu der Ueberzeugung, daß damals die Maßnahmen der politischen Polizei (heimlicher Abtransport der Leiche und Verbot des geschlossenen Aufmarsches) alle die Vorkommnisse verschuldet haben, die zu verzeichnen gewesen sind.

Jeder Teilnehmer des gestrigen Aufmarsches fügte sich den Anordnungen der zivilen und uniformierten Bediensteten des Friedhofes und es gab nirgends Unstimmigkeiten. Die Organisation der Friedhofsinspektion war gut beraten, als sie ihre Maßnahmen traf und es ist ihr volle Anerkennung auszusprechen, daß sie es fertig gebracht hat, den Massenaufmarsch der Zwanzigtausend zu dirigieren ohne das auch nur eine einzige Grabstätte beschädigt, oder irgend eine unwürdige Szene störend in Erscheinung getreten wäre.

Nach der Beisetzung marschierte der Zug der Eisernen Front geschlossen in die Stadt zurück und löste sich auf dem Platz der Republik auf. Trotz der ungeheuren Erbitterung ist es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen. Ein Beweis, daß die Massen Disziplin halten, wenn sich provozierendes Nazigesindel — wie es gestern der Fall war — schuldbewußt und bangend in seine Schlupfwinkel verzieht.

Bezirksverein Breslau-Oswitz

Eine zweijährige erfolgreiche Tätigkeit

Als vor reichlich zwei Jahren, im November 1930, der Bezirksverein Breslau-Oswitz gegründet wurde, da waren noch viele Oswitzer Einwohner im Zweifel, ob es bei der schlechten Finanzlage der Stadt Breslau und der übergeordneten Körperschaften überhaupt gelingen würde, die besonderen Wünsche des Stadtteiles Oswitz mit Erfolg wahrzunehmen.

Die Entwicklung hat den Optimisten recht gegeben. Trotz der widrigsten Verhältnisse hat der Verein unter der tatkräftigen und zielbewußten Leitung des Herrn Hauptlehrer Riedel doch die Beseitigung so mancher Uebelstände durchsetzen können. Es sei nur an den früheren Zustand des Kirchweges und des Teiles der Protscher Straße erinnert, der nach der ehemaligen chemischen Fabrik führt. Beide Straßen sind nun mit einem festen Fußwege versehen und die Schulkinder empfinden es besonders angenehm, daß sie nicht mehr bis an die Knöchel im Schmutz der sogenannten Aepfelallee waten brauchen. Im vergangenen Jahre ist endlich auch die Kanalisation und die Beseitigung der Riesel

selber zwischen dem Kirchgang und der Eisenbahnstrecke in Angriff genommen worden.

Erstmalig konnte dank der aufopfernden Arbeit des Vorstandes 160 Kindern der Mitglieder des Vereins eine Weihnachtsfreude bereitet werden.

Im neuen Jahre wird der Bezirksverein mit frischem Mut weitere Fortschritte zu erreichen versuchen. Besonders dringend sind die Fortführung der Kanalisationsarbeiten, der Ausbau und die Verbreiterung einiger Straßen und Wege, verbesserte Beleuchtung der Gärtnerstraße an der Proischer Straße. Vor allem aber muß endlich einmal mit der Beseitigung des schon oft erwähnten und so übel riechenden Schottga-Teiches Ernst gemacht werden.

Schließlich sei noch die Hoffnung ausgesprochen, daß die Stadt Breslau und damit auch Oswitz im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung gebührend berücksichtigt werden. Nur dadurch wird es möglich sein, größere Projekte, wie die Stadtrandsiedlung, den großen Brückenbau Cosel—Oswitz und wichtige Tiefbauarbeiten durchzuführen.

Achtung! Genossinnen!

Für die Frauenkurse des Arbeiter-Bildungsausschusses sind noch eine Anzahl Plätze zu besetzen. Wir empfehlen allen Genossinnen sich baldmöglichst im Parteisekretariat anzumelden.

Der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
teilt mit, daß am Freitag, den 13. Januar anläßlich der Einäscherung des Genossen Groher die Büroräume für den Verkehr geschlossen bleiben.

Ein Monat Tätigkeit der Feuerwehr

Im Monat Dezember ist die Feuerwehr 82 mal ausgerückt und zwar zu fünf Großfeuern, neun Mittelfeuern 28 Kleinfeuern, einem Schornsteinbrand, einem Landfeuer, zehnmal zu blindem Alarm, elfmal zu böswilligem Alarm und zu 18 anderweitigen Hilfeleistungen. Die Krankenwagen sind in der Stadt zu Unfällen 131 mal, zur Krankenbeförderung 764 mal, nach außerhalb viermal ausgerückt. In diesen 899 Fahrten sind zusammen 7402 Kilometer zurückgelegt worden. Die Unfallwachen sind 219 mal in Anspruch genommen worden.

Zuwendungen aus Provinzialmuseum

Durch eine Zuwendung des kürzlich verstorbenen Fräulein Bernhardine Heer, Carlsruhe O.-S., konnte einem jungen Bildhauer der erste Guß einer Arbeit ermöglicht werden. Durch Stiftungen von Herrn Adolph Rothenberg war ferner die Erwerbung von Aquarellen von Oskar Schlemmer und Adolph Thiel, Kiesewald, möglich.

Arbeiter-Sport

Bezirksrat, 1. Bezirk. Meldungen zum Jugendleiter-Kursus vom 4. bis 6. Februar in Peiskerwitz, nur noch bis 14. Februar an Gerhard Sabla-Oels, Hindenburg-Straße 1c. Am 21. d. M., 20 Uhr, Bezirksratssitzung. Fragebogen sofort an Friedrich, Berliner Straße 50, senden.

1. Bezirk, Spielleute

Die Stabführer der Vereine senden bis 20. Januar ihre Adressen und die Zahl der Spielleute ihres Spielmannszuges an F. Greulich, Breslau 9, Hirschstraße 30. Am 28. Januar findet die Jahresversammlung mit Bezirksübung statt. Beginn 7 Uhr, Margaretenschule, Grünstraße.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.

1. Bezirk. Fortsetzung der Serienwettkämpfe im Geräteturnen. Nach der durch die Feiertage bedingten Pause beginnen die Gerätewettkämpfe wieder am 13. Januar um 19 Uhr. Das Zusammentreffen der einzelnen Abteilungen verbürgt wiederum guten Sport. Es kämpfen in der Oberstufe: 1. Abteilung — 9. Abteilung, Turnhalle Posener Straße, Kampfrichter Gleide (7. Abteilung); 7. Abteilung — 2. Abteilung, Turnhalle Liegnitzer Straße, Kampfrichter Jüngling (9. Abteilung), Loch (1. Abteilung); Mittelstufe: 7. Abteilung — 4. Abteilung I, Turnhalle Liegnitzer Straße, Kampfrichter Wutschke (1. Abteilung), Kornetzki (9. Abteilung); 4. Abteilung II — 2. Abteilung, Jugend, Turnhalle Reichstraße, Kampfrichter Schröter (7. Abteilung), Kirsch (5. Abteilung). Vorstehende Kämpfe beginnen sämtlich um 19 Uhr. Sonntag, 15. Januar, nachmittags 3 Uhr: Kobermitz — Deutsch-Lissa in Kobermitz, Kampfrichter Fromm (Steinau), Klingberg (4. Abteilung); Dienstag, 17. Januar, Mittelstufe: 9. Abteilung — 2. Abteilung I, Turnhalle Klodnitzstraße, Kampfrichter Muczinski (4. Abteilung), Schwabbauer (1. Abteilung). Resultate vom 13. Januar am selben Tage bis 22 Uhr bei Grundmann, Frankfurter Straße 72, melden. Telephon 238 99.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau, Abteilung Nord. Sonnabend, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Abteilungs-Jahresversammlung. Tagesordnung: Vortrag Lindner: „Die Arbeiter-Sport-Internationale"; Wahlen. — Donnerstag, 20 Uhr: Vorstandssitzung. — Jugendabteilung Nord. Freitag: Vereins-Jugendhauptversammlung im Gewerkschaftshause. Das Turnen fällt für die Jugend aus. Montag 20 Uhr: Travenabend mit Werner Preuß. — 1. Männer-Handballmannschaft trifft sich am 15. Januar, 20 Uhr, im Stadion, Auskleidehalle. Am 22. Januar, 9.20 Uhr, am Striegauer Platz.

Wasserballserienspiele der Fr. Schwimmer. Wie vorauszusehen war, gewann Nord I ihr fälliges Serienspiel gegen Nord III. Beide Mannschaften führten ein schnelles, faires Spiel vor. Nord III war jedoch dem Tempo auf die Dauer nicht gewachsen. Erst nachdem Nord I (5:0) führte, konnten sie durch Deckungsfehler auf Seiten von Nord I drei Tore aufholen. Bis zum Schluß war jedoch auch Nord I noch dreimal erfolgreich. Der Schiedsrichter verkündete einen 8:3-Sieg von Nord I. In C-Klasse blieb Nord V über die Kanufahrer mit 5:1 erfolgreich. Ganz so schlecht, wie es das Resultat ausdrückt, waren die Kanufahrer nicht. Der Sturm war vor dem gegnerischen Tor hilflos. In der Jugendklasse gab es eine Ueberraschung. Süd I konnte West I ein Unentschieden 2:2 abzwingen. — Im weiteren Verlauf der Serienspiele war am vergangenen Dienstag in der A-Klasse Nord I nach hartem Kampf über Nord II mit 9:4 erfolgreich. Erst nach Halbzeit war Nord I klar überlegen. Recht hoch fertigte Ost I in der B-Klasse West II ab. Beide Mannschaften waren sich im Spiel ebenbürtig, jedoch war der Sturm von Ost bedeutend durchschlagskräftiger. Resultat 8:1. Nord, 1. Jgd. verlor ihr Spiel kampflos gegen Nord II.

Handball

Bezirksspielausschuß. Das Spielverbot für folgende Vereine ist aufgehoben: 2. Abt., 7. Abt., 9. Abt., FSB., und Freie Menschen.

Wegen Nichteinsendung des Jahresberichtsbogens erhalten folgende Vereine Spielverbot: Stabelwitz, Korboß, 2. und 8. Männer-Abteilung.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde"

Donnerstag, den 19. Januar, pünktlich 19.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Anträge; 3. Festsetzung des Beitrages für 1933; 4. Wahlen der Leitung; 5. Verschiedenes. Anträge für die Generalversammlung müssen bis spätestens 17. Januar in den Händen des ersten Obmannes sein.

Politische Nachrichten

Hohenzollern gegen NSDAP.

Wilhelm verbietet allen Hohenzollern Betätigung bei den Nazis. Auwi darauf ins Ausland gereist.

Der in Reutlingen erscheinende staatsparteiliche „General-Anzeiger" will erfahren haben, daß es zwischen dem Haus Hohenzollern und der Nazipartei zum Bruch gekommen sei. Er berichtet darüber folgendes:

„Einer der Söhne des Kaisers, Prinz August Wilhelm von Preußen, kurz Auwi genannt, ist seit April vorigen Jahres Mitglied der nationalsozialistischen Fraktion des Preußischen Landtags. Rednerisch hat er sich dort nicht betätigt, wohl aber ist er bei stürmischen Auseinandersetzungen durch sein lebhaftes Gebaren wiederholt aufgefallen. Der Prinz hat sich nun unmittelbar nach Beginn der Weihnachtsferien des Landtags für längere Zeit nach Italien begeben. Der Grund ist folgender: der Kaiser und seine Familie haben erwartet, daß die Nationalsozialisten die monarchistischen Restaurationspläne unterstützen würden. Die Hoffnungen des kaiserlichen Hauses in Doorn erfüllten sich jedoch nicht. Mit der Bekämpfung des Kabinetts von Papen trat bei den Nationalsozialisten ganz offen ein Kurswechsel ein, der sich bis zur schärfsten Bekämpfung der Monarchie steigerte. Das kaiserliche Haus hat nunmehr die Konsequenzen gezogen. Der Exkaiser hat einen Hausbefehl an sämtliche Mitglieder des Hohenzollernhauses erlassen, der ein Verbot der Betätigung bei der Nationalsozialistischen Partei enthält. Prinz Auwi bekam besondere Anweisung, Deutschland sofort auf mehrere Monate zu verlassen, und zwar wurde ihm aufgegeben, sich zunächst nach den Balearen zu begeben. Diesen Befehl hat der Prinz nur teilweise bisher ausgeführt. Er hat Deutschland verlassen und hat sich vorläufig nach Rom begeben. Offiziell ist er jedenfalls noch nicht aus der NSDAP. ausgeschieden. Offenbar will er eine Kompromißlösung finden, ohne der Partei allzu wehe zu tun. Auf der anderen Seite muß er sich natürlich seinem kaiserlichen Vater fügen, da er von diesem finanziell abhängig ist. Mit einer Rückkehr des Prinzen August Wilhelm in den Preußischen Landtag ist aber kaum mehr zu rechnen. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß der Kaiser sich mit der von dem Prinzen gefundenen Lösung abfindet, wenn nach einigen Monaten die völlige Trennung des Prinzen von der Nationalsozialistischen Partei folgt."

Lichtspiele Gewerkschaftshaus ton-kino

5.30 Uhr — Montags kein Kino! — 8.30 Uhr

Ab Freitag zwei Tonfilme:

„Mitternachtsliebe"

Ein interessant inszenierter, handlungsmäßig spannender Kriminal-Tonfilm.

Als 2. Schlager:

„Die zärtlichen Verwandten"

Ein Tonfilmschwank mit **Charlotte Ander, Felix Bressart, Adele Sandrock** und **Gustl Stark Gstettenbauer.**

Emelka-Tonwoche — Bühnenschau

Jugendliche verboten!

Sonntag, nachmittags 2.30 Uhr:

Kinder- u. Jugendvorstellung

„Die zärtlichen Verwandten" (Tonfilm)
Tonwoche, Lustspiel und Bühnenschau.

Billigste Eintrittspreise: Erwerbslose **30 Pf.**, Besucherkreis **50 Pf.**, 3. Platz **60 Pf.**, 2. Platz **80 Pf.**, 1. Platz **1.— Mk.**
Kindervorstellung auf allen Plätzen **20 Pf.**

Japan weist die Mächte ab

Und die Japaner dringen weiter vor

London, 12. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die japanische Regierung hat den Botschaftern von USA., England, Frankreich und Italien in Tokio mitteilen lassen, daß ihre Politik im fernen Osten keine Aenderung erfahren werde und insofern auch keine veränderte Haltung der japanischen Delegation in Genf möglich sei. Die japanische Regierung bestehe darauf, daß ihr Standpunkt in der Mandschurei-Frage richtig sei.

Unterdessen dringen japanische Truppen immer weiter in die chinesische Provinz Jehol vor. Auch in Süd-China ist man auf dem besten Wege, die Voraussetzungen für kriegerische Handlungen zu schaffen. Schon ist ein japanischer Zerstörer nach Kanton und ein japanisches Minenboot nach Amoy entsandt worden, natürlich zum „Schutze japanischer Interessen". Wie dieser Schutz aussieht, ist nunmehr seit vielen Monaten sattsam bekannt. Er ist nur ein Vorwand für neue kriegerische Handlungen.

* * *

Aus Moskau wird gemeldet, daß etwa 5900 Mann **chinesische Truppen des Generals Lipu durch ein überaus heftiges Feuer der Japaner gezwungen worden sind, auf sibirisches Gebiet überzutreten.** In der Gegend der nordchinesischen Hauptstadt haben japanische Flieger, ebenfalls nach einer Meldung aus Rußland, **durch Bombenabwürfe ungeheure Zerstörungen angerichtet** und eine Massenflucht der Bevölkerung verursacht.

Konzerte · Theater · Vergnügungen

Breslauer Volksbühne. Für das nächste Volks-Sinfoniekonzert (16. Januar) unter Leitung von Kapellmeister Hermann Behr (Solist Josef Wagner) stehen allen Mitgliedern der Volksbühne in der Geschäftsstelle, Schweidnitzer Straße 8a, Karten zum Preise von 0,90, 1,10 und 1,35 Mark zur Verfügung.

Stadttheater (Opernhaus). Heute Donnerstag 20 Uhr, Abonn.-Vorst. D 9: „Idomeneo" mit Beatur Singer in der Titelpartie, den Damen Glogner, Kaltner, Reitzner und den Herren Frim und Hiller. Die musikalische Leitung des von Intendant Dr. Georg Hartmann in Szene gesetzten Werkes liegt in den Händen von Generalmusikdirektor Franz v. Hoeßlin. Morgen Freitag, 18 Uhr, Abonn.-Vorst. C 9: „Der Rosenkavalier". Sonnabend 19.30 Uhr: „Tango um Mitternacht".

Lobetheater. Täglich 20.15 Uhr Leonhard Wegners mit großem Erfolg aufgenommenes Stück „Kind im Schatten" in der Inszenierung von Hermann Schultze-Griesheim und der Premierenbesetzung.

Gerhart-Hauptmann-Theater. Täglich 20.15 Uhr der [illegible] Heiterkeitserfolg „Auslandreise" von Oesterreicher und Hirschfeld in der Inszenierung von Martin Wagner. Sonntag 16.30 Uhr Nachmittagsvorstellung des großen Märchenerfolges „Wir fahren mit Dieter ins Märchenland" von Curt Elwenspoek zu kleinen Preisen.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Donnerstag bis einschl. Sonntag täglich nachmittags 4.30 Uhr und abends 8.15 Uhr Millöckers Meisteroperette „Der Bettelstudent" in Dir. Theo Bachenheimers Neubearbeitung auf dem Spielplan.

Café Vaterland. Heute Donnerstag 20 Uhr, Gala-Abend der Kapellen [illegible] und Fred Pauli unter Mitwirkung José Uribarri, des weltberühmten Tenors der Mailänder Oper, und des [illegible] Schlagersängers [illegible] vom Raimund-Theater, Wien.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat.
Gewerkschaftshaus, Zimmer 107—110
Telefon Nummern 59060 — 59061
Geöffnet außer Sonnabend von 8—1 und 3—7 Uhr

Achtung, Distriktsführer!

Es fehlen immer noch die Berichtsbogen der Versammlungen der Distr… 5, 8, 11, 19, 45, 49, 54 und der Abteilungen Ohlauer Tor, Strehlene…

Abteilung Ohlauer Tor. Donnerstag 20 Uhr bei Görlich, Löschstr… Funktionärversammlung. Tagesordnung: Wahl des Abteilungsleiters.

Abteilung Gräbschen-Kleinburg (Distrikte 2, 35, 36, 38 und 55). D… tag im „Jägerhof" Jahres-Abteilungsfunktionärversammlung. Kein Fun… darf fehlen. (Wahl der Abteilungsleitung.) Redner Dr. Stammer: „… zum Sozialismus".

Abteilung Innere Stadt. Freitag 20 Uhr Abteilungsversammlung … Leipzig", Ursulinerstraße. Thema: Wahl der Delegierten zum Bezirkspar… 18.30 Uhr Funktionärversammlung. Thema: Wahl der Abteilungsleitung. Funktionäre müssen erscheinen.

Abteilung Zimpel, Bischofswalde, Schwoitsch, Kawallen und Grüneich… Freitag 20 Uhr bei Wittke Abteilungs-Funktionärversammlung. Wahl de… teilungsleiter. Vorbesprechungen der Vorschläge für den Bezirksparteitag.

Abteilung Sandtor. Freitag 20 Uhr im Wolffauschank, Matthiasstr… Abteilungs-Funktionärversammlung. Tagesordnung: Wahl der Abteilungsle…

Abteilung Süden. Freitag 20 Uhr, Erwerbslosenheim Flurstraße … teilungs-Funktionärversammlung.

Abteilung Odertor. Sonnabend 19.30 Uhr, Erwerbslosenheim Schießw… straße 39, Abteilungs-Funktionärversammlung. Redner: Genosse Kuf… czynski.

Abteilung Strehlener Tor. Sonnabend 19.30 Uhr Abteilungs-Funkti… sitzung bei Lerche, Schönstraße 17.

Distrikt 1. Donnerstag 20 Uhr bei Haschke, Kronprinzenstraße, Funkti… versammlung.

Distrikt 27. Freitag 20 Uhr bei Zeuke, Ofener Straße 2. Sitzung der … tionäre und Agitationshelfer.

Distrikt 48. Freitag 20 Uhr bei Laugwitz, Neukirch, Distrikts-Ge… versammlung. Referent anwesend.

Distrikt 54. Sonnabend 20 Uhr bei Langner, Kawallen, Distriktsver… lung. Referent anwesend.

Erwerbslosen-Veranstaltungen

Heim Zimpel-Bischofswalde. Alle Erwerbslosen treffen sich Donne… 15 Uhr im Erwerbslosenheim bei Wittke.

Heim Nikolaitor. Freitag 15 Uhr Erwerbslosenversammlung. Re… Genosse Künzel: „Rechtsfälle des täglichen Lebens".

Verein „Selbsthilfe der Arbeitslosen"

Abteilung Holteistraße. Heute nachmittag 3 Uhr findet im Erwerbs… heim Holteistraße 27 unsere Generalversammlung statt.

Erwerbslose, welche als Essenentnehmer dem Verein beitreten w… melden sich im Heim Holteistraße 27 zur Eintragung. Dortselbst auch n… Auskunft.

Wochenplan der SAJ.

Heim 1 (Innere Stadt, Schuhbrücke 45). Freitag: Karl Marx und … Werk. G. Stephan. Sonntag: Bunter Abend.

Heim 2 (Baracke im Moritzwinkel, Tschansch). Freitag: Generalversa… lung. Sonntag: Brettspiele im Heim.

Heim 3 (Sandtor, Jugendheim Sonnenland, Vorderbleiche). Fre… Arbeits- und Berufsfragen. Dr. Geißler. Sonntag: Musik und Tanz.

Heim 4 (Gräbschen, Seydlitzstraße 1). Freitag: Was entnehmen wir … der Zeitung? Sonntag: Wer da nicht lacht, ist krank.

Heim 5 (Nikolaitor, Friedrich-Wilhelm-Straße 45). Freitag: Genera… sammlung. Sonntag: Eine Fahrt ins „nördliche Eismeer".

Heim 6 (Pöpelwitz, Klodnitzschule). Freitag: Karl Marx, sein L… Ollendorf. Sonntag: Hallen- und Brettspiele.

Heim 7 (Strehlener Tor, ausnahmsweise Gewerkschaftshaus). Freitag: … spenstergeschichten. Sonntag: Spiel und Tanz.

Heim 8 (Scheitnig, Margaretenstraße 17). Freitag: Liederabend. S… tag: Wir filmen.

Heim 9 (Zimpel). Heute Donnerstag 20 Uhr Heimabend. Mitgliedsb… sind mitzubringen.

Zionistische Jugend

Heim 2 (Friedrich-Wilhelm-Straße 45). Heute 19.30 Uhr ist alles im H… Unterhaltungsabend. Gäste willkommen.

Agitpropgruppe. Heute 19.30 Uhr, Grünstraße 14/16, Probe. Keiner f…

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Abteilung 2 (Scheitnig). Rotfalken heute Basteln.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Führersitzung. Heute 19 Uhr im kleinen Saal des Gewerkscha… hauses äußerst wichtige Führersitzung. Kein Banner, besonders der eingemeindet… darf unvertreten sein.

Abteilung Süd. Montag 19.30 Uhr Antreten in der Turnhalle. Die Ka… raden des Distrikts 1 gehen in die Distriktsversammlung.

Jungbanner Süd. Heute 20 Uhr im Heim Seydlitzstraße 1 Heimab… Funktionäre eine Stunde früher.

Banner Rosenthal. Sonnabend 20 Uhr, „Scharfe Ecke": Jahreshaupt… sammlung.

Anfängerkursus für Spielleute fällt heute wegen technischen Gründen …

Geschäftliches

Artistische Wunderleistungen im Jo-Jo-Spiel werden ab heute in … Spielwaren-Abteilung von Wertheim gezeigt. Wer bisher geglaubt … die Geheimnisse des Jo-Jos seien mit ein paar Dutzend senkrechten Zügen … schöpft, lasse sich von dem „Meister der Rolle" auf seinem Gastspiel bei Werth… über die ungeahnten Möglichkeiten des Jo-Jo-Spiels unterrichten. Die V… führungen finden am Donnerstag, Freitag und Sonnabend in der Zeit … 11 bis 7 Uhr statt.

Amtlicher Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Von Osteuropa sind kältere Luftmassen über Polen westwärts bis zur Od… linie vorgedrungen. In den Gebieten rechts der Oder herrscht daher anhalten… Frostwetter, wobei die Temperaturen teilweise bereits bei minus 10 Grad lieg… während im Westen unseres Bezirks tagsüber noch leichtes Tauwetter anhä… Bei vorübergehender Aufheiterung ist nachts mit stärkeren Frösten zu rechn… Zeitweise wird es zu weiteren Schneefällen kommen.

Aussichten für das schlesische Flachland:

Noch vorwiegend neblig-bewölktes Frostwetter, zeitweise noch Schneef… bei nächtlichem Aufklären Frostverschärfung.

Aussichten für das schlesische Mittel- und Hochgebirge:

Bei südlichen Winden meist neblig-bewölkt, zeitweise noch Schneefall, … haltender Frost.

Sonnenaufgang: 8,06 Uhr — Sonnenuntergang: 16,11 Uhr.

Das Wetter im Gebirge

Von den nachstehenden Stationen werden der Reihe nach Angaben gema… über: Temperatur, Wetter, Windrichtung, Schneehöhe (Neuschnee), Schneebeschaffe… heit, Sportmöglichkeit.

Heufuderbaude: —8, bewölkt, SO 2, 46, 1—2, Pulverschnee, S… und Rodel gut. Bad Flinsberg: —3, bewölkt, W 1, 10, 1—2, Pulver… schnee, Ski und Rodel gut. Groß-Iser: —6, bewölkt, O 2, 35, 3—5, Pulver… schnee, Ski und Rodel sehr gut. Schreiberhau: —5, Schnee, W 1, 3… 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Neue Schlesische Baude… —8, Schnee, NO 1, 65, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Rei… trägerbaude: —9, Schnee, NW 2, 65, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rod… sehr gut. Krummhübel: —4, bewölkt, NO 1, 27, 3—5, Pulverschnee, S… und Rodel gut, Eisbahn gut. Brückenberg: —8, Schnee, NO 2, 40, 1—… Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Hampelbaude: —6, Schnee, NW … 35, 1—2, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig. Wiesenbaude: —7, heite… still, 65, 1—2, bereift, Ski und Rodel sehr gut. Schneekoppe: —11, Schne… NO 3, 49. Grenzbauden: —8, Nebel, NO 5, 35, 1—2, bereift, Ski gu… Rodel mäßig. Teichmannbaude: —7, Schnee, W 1, 35, 3—5, Pulver… schnee, Ski und Rodel gut. Spindlermühle: —6, bewölkt, N 3, 37, 1—… Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Görbersdorf: —4, bewölkt, N … 39, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. Charlottenbrunn: —… Schnee, N 1, 17, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. Hahnenkoppen… baude: —7, Nebel, W 2, 28, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gu… Eulenbaude: —5, Schnee, N 4, 43, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel seh… gut. Bad Reinerz: —4, Schnee, SW 2, 17, 3—5, Pulverschnee, Ski un… Rodel gut, Eisbahn sehr gut. Ziegenhausbaude: —5, Schnee, W … 30, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. Grunwald: —6, Nebel, still… 46, 6—10, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Hohe Mense: —7, Schnee… NW 1, 38, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Bad Landeck: —… Schnee, N 1, 39, 11—15, Pulverschnee, sehr gut. Karpenstein: —5, bewölkt… N 1, 42, 11—15, Pulverschnee, Ski und Rodel sehr gut. Wölfelsgrund… —4, bewölkt, still, 37, 3—5, Pulverschnee, Ski und Rodel gut. Glatzer… Schneeberg (Schweizerei): —4, bewölkt, still, 65, 11—15, Pulverschnee, Sk… gut, Rodel mäßig. Dittersbach: —5, Schnee, N 1, 25, 3—5, Pulverschnee… Ski gut, Rodel mäßig. Brandbaude: —5, bewölkt, 15, 6—10, Pulverschnee… Ski gut. Bischofskoppe: —4, Schnee, still, 27, 3—5, Pulverschnee, Ski un… Rodel sehr gut. Altvater: —8, Schnee, still, 80, 11—16, Pulverschnee, Sk… und Rodel gut.

Wasserstand

	11. 1.	12. 1.		11. 1.	12. 1.
Ratibor	0.76	0.74	Nantern (Unter-Pegel)	1.60	1.60
Neiße (Stadt)	—0.81	—0.81	Dyhernfurth	0.77	0.78
Neißemünd. (Unt.-Pegel)	1.67	1.67	Durchflußmenge sekundl.	54	54
[illegible]	1.55	1.64	Änderung vom 11. 1.	—0.10	
Tschirn [illegible]	0.80	0.78	Wasserwärme	+ 0.0°	

Die Kynauer Haftentlassungen

Auch der Bombenpastor Fuchs auf freiem Fuß

Wie schon gestern kurz gemeldet, wurde der Sprengstoffdieb Baron von Zedlitz auf Kynau aus der Untersuchungshaft entlassen. Er hat sich dann, wie bürgerliche Blätter zu melden in der Lage waren, **„zur Erledigung wichtiger Angelegenheiten“** sofort nach Berlin begeben, wobei unwillkürlich die Analogie des Falles von Oelffen auffällt. Herr von Oelffen nahm, wie erinnerlich, nach der Aushebung des berühmten Schweineschlachtfestes in Jäschkowitz, kaum aus der Haft befreit, auch den Zug nach Berlin, um sich bei dem großen Adolf Instruktionen für das weitere Verhalten gegenüber den Behörden zu holen. Nach Ansicht des Waldenburger Staatsanwalts liegt bei Herrn von Zedlitz **keine Verdunkelungsgefahr** mehr vor. Nun, der Begriff der Verdunkelungsgefahr ist natürlich ein relativer und wer sich des öfteren einmal Prozesse gegen Nationalsozialisten anhört, wird, sofern er nicht Staatsanwalt ist, unzweifelhaft auf die Vermutung kommen, daß Verdunkelungsgefahr bei den stets vorbildlich auf ihre Verteidigung dressierten Angeklagten der Hakenkreuzpartei nicht allein mit dem sonst gültigen Maßstab allgemeiner Erwägungen der Strafrechtspraxis bewertet werden dürfe, sofern man eine Verdunkelung tatsächlich vermeiden will.

Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz werden mit schwerer Strafe bedroht. Die Zusammenhänge der terroristischen Unternehmungen des August 1931 greifen gerichtsnotorischerweise weit über den Rahmen zufälliger Einzelaktionen hinaus und im Falle Kynau besteht wohl auch heute noch der Verdacht, daß die Dynamitklauerei in engsten Zusammenhang mit dem Reichenbacher Anschlag zu bringen ist. Trotzdem wird Herr von Zedlitz nach Berlin entlassen. Nehmen wir zum Vergleich einmal den Kanther Landfriedensbruchprozeß. Hier wurde eine Anzahl Personen in Untersuchungshaft genommen und behalten. Sie hatten zwar keine Schlösser und große Liegenschaften, aber doch Familie, teilweise sogar ein Häuschen und dachten gar nicht daran, auszureißen. Einige von ihnen wurden sogar vom Sondergericht freigesprochen. Hier aber war **überall** bis zur Verhandlung **Verdunkelungsgefahr vorhanden;** sogar bei der 62jährigen Frau Kuhl, die man allen Ernstes beschuldigte, im Sitzen als Rädelsführerin eines Landfriedensbruchs aufgetreten zu sein und die schließlich zu ganzen zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Sie war allerdings keine Freifrau, sondern nur eine Landarbeiterin, deren Mann nun durch diese eifrige Tätigkeit der Anklagebehörde seinen 35 Jahre innegehabten Arbeitsplatz verloren hat.

Wir überlassen es unseren Lesern, die nötigen Schlußfolgerungen aus dieser Gegenüberstellung zu ziehen.

Außer dem Baron von Zedlitz ist übrigens **auch der Bombenpastor Fuchs aus Dittmannsdorf,** jener Künder des Heils, den das Schweidnitzer Sondergericht wegen Verdachts der Mittäterschaft an einem Bombenattentat auf einen wehrlosen Menschen nicht vereidigte, aus der Haft entlassen worden, da kein dringender Tatverdacht mehr vorliege. Da wir kaum annehmen, daß man bei der Untersuchungsbehörde in Waldenburg so ohne weiteres einen Künder des Gotteswortes hinter schwedische Gardinen steckt, ist auch diese Haftentlassung und vor allem ihre Begründung einigermaßen merkwürdig. Uebrigens wird um diesen streitbaren Seelsorger jetzt voraussichtlich ein **Kirchenkonflikt** im Kreise Waldenburg ausbrechen, da die Dittmannsdorfer Nazi stürmisch die Wiedereinsetzung ihres Standartenpfarrers verlangen. Sollte man ihnen nicht willfahren, so wollen sie allesamt aus der Kirche austreten; denn bei der SA. kommt zuerst Adolf Hitler und dann der liebe Gott. Unser Bruderblatt, die „Schlesische Bergwacht“ befürwortet diesen Wunsch, denn die Dittmannsdorfer Christen verdienen keinen anderen Seelenhirten. Die „Bergwacht“ schlägt dazu als Eingangslied für die erste Betstunde in Dittmannsdorf den Choral **„Bis hierher hat uns Gott gebracht“** vor.

SA.-Terror gegen Stahlhelm

Von der Kreisgruppe Strehlen des Stahlhelm, wird der deutschnationalen „Schlesischen Tagespost“ folgender Vorfall gemeldet, der sich in Gusten, Kreis Ohlau, zugetragen hat. Dort besuchte der als ruhiger und besonnener Mann bekannte Stahlhelmkamerad Otto Schönfelder aus Tschanschwitz, Kreis Strehlen, der zurzeit in Gusten als Zwangsverwalter eines Gutes tätig ist, ein von der NSDAP. veranstaltetes Konzert im Gasthause. Obwohl Schönfelder, so schreibt das deutschnationale Blatt, ruhig im Kreise von Bekannten an einem Tische saß, bemerkte er bald, daß die anwesenden SA.- und SS.-Leute an seinem Stahlhelmabzeichen Anstoß nahmen. Gegen 2 Uhr nachts **stürzte plötzlich und ohne jeden Grund der Sturmbannführer Kille auf Schönfelder zu, riß ihm das Stahlhelmabzeichen ab und schlug mit den Worten: „Hier ist so ein Lump!“ mit der Faust auf den Ueberfallenen ein.** Verfolgt von den übrigen SA.-Leuten, konnte Schönfelder nur mit Mühe die Treppe und den Ausgang erreichen, wurde aber auch hierbei immer noch von den sich wie toll gebärdenden Nationalsozialisten mißhandelt.

Bei uns nichts Neues.

Schellackexplosion

Ein Lehrling schwer verletzt

Bei dem Tischlermeister Liebert in Liegnitz ereignete sich am Dienstagabend in Abwesenheit des Meisters ein schweres Unglück. Der Lehrling versuchte, eine Schellackflasche am Ofen zu wärmen. Sie explodierte, und die Kleider des jungen Mannes gerieten in Brand. In Flammen gehüllt lief er unter Hilferufen auf die Straße, wo Passanten das Feuer erstickten. Der Lehrling wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus überführt.

Radio-Erdleitung als Rettung

In Groß-Wandritz, Kreis Liegnitz, stürzte die Hausbesitzerin Fischer versehentlich in den Brunnen, da der Deckel plötzlich nachgab. Sie fiel in das Wasser des etwa zehn Meter tiefen Brunnens, konnte sich aber an einem Radio-Erdleitungsdraht festhalten; ihre Hilferufe wurden nicht gehört.

Nach halbstündiger verzweifelter Anstrengung gelang es ihr schließlich, sich selbst an dem Draht im Brunnenrohr in die Höhe zu ziehen.

Landgemeinde stellt Zahlungen ein

In der Gemeinde Nieder-Heidau, Kreis Liegnitz, sind so geringe Beträge der fälligen Gemeindesteuern eingegangen, daß erhebliche Zahlungsschwierigkeiten entstanden. In einer außerordentlichen Versammlung der Gemeindeeinwohner mußte daher beschlossen werden, das noch zur Verfügung stehende Geld in erster Linie für Wohlfahrtszwecke zu verwenden, während alle anderen Zahlungen vorläufig unterbrochen werden müssen.

Sich selbst erschossen

Unvorsichtigkeit mit einer Kleinkaliberbüchse

In Liebersdorf bei Gottesberg hatte der Gastwirt Paul Kliem ein dem Militärverein gehörendes Kleinkalibergewehr zur Aufbewahrung erhalten. Als sich nun K. mit der Waffe in die Schmiede begab, um sie in Ordnung bringen zu lassen, ist er anscheinend auf der vereisten Treppe ausgeglitten; dabei entlud sich die Waffe und brachte ihm einen tödlichen Schuß in das rechte Auge bei.

Liegnitz. Glimpflich abgelaufen. Bei den hiesigen Schießständen geriet in einer Kurve ein mit Reichswehroffizieren besetzter Kraftwagen ins Schleudern, fuhr in den Straßengraben und stürzte um. Die Insassen kamen mit dem Schreck davon und wurden durch Passanten, die von außen die Türe öffneten, befreit.

Primkenau. Lohngeldräuber verhaftet. Hier wurde ein gewisser K. Nossek und ein Mann namens E. Handke aus Petersdorf bei Primkenau unter dem dringenden Verdacht verhaftet, den Raubüberfall auf den Lohngeldträger Rackwitz aus Baierhaus am 23. Dezember 1932 verübt zu haben.

Streit, Krs. Striegau. Mißhandlung eines Fürsorgezöglings. Die „Striegauer Volkszeitung“ berichtet: Ein häßlicher Anblick bot sich am Sonntag nachmittag Spaziergängern, die beobachten konnten, wie ein Angestellter des Martinshauses einen Zögling wegen eines geringfügigen Vergehens roh mißhandelte. Es verlautet, daß dieserhalb Anzeige erstattet wird.

WERTHEIM

Breslau **Tauentzienplatz**

Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat! Leicht verderbliche Lebensmittel werden nicht zugesandt.

Frisches Fleisch

Schweineschulter	Pfund	0.62
Lungenfett	Pfund	0.60
Kalbsbrust u. Rücken	Pfd.	0.58
Kalbskeule	Pfund	0.68
Suppenfleisch	Pfund	0.48
Schmorfleisch o. Knoch.	Pfd.	0.68

Ringäpfel getrocknete Pfund **0.48**

Wurstwaren

Schinken gekocht	¼ Pfund	0.32
Fleischrotwurst	Pfund	0.64
Mettwurst Braunschweiger,	Pfund	0.88
Leberwurst Hausmacher,	Pfd.	0.96
Räucherspeck	Pfund an	0.78
Plockwurst hart	Pfund	1.08

Gerste u. Korn gebrannt Pfund **0.15**

Kolonialwaren

Vollreis, Bohnen	Pfund	0.11
Glasreis, Graupen	Pfund	0.15
Linsen	Pfund	0.18
Pflaumen bosn.	Pfund 0.24	0.18
Backobst gemischt,	Pfund an	0.28
Röstkaffee	¼ Pfund 0.57	0.45

Apfelsinen 3 Pfund **0.38**

Käse, Fette

Camembert vollfett,	Schachtel	0.22
Limburger mit und ohne Rinde,	Pfd.	0.36
Tilsiter ohne Rinde	Pfund	0.46
Dän. Schweizer	Pfund	0.58
Griebenschmalz	Pfund	0.58
Molkereibutter	Pfund	0.98

Margarine 3 Pfund **0.76**

Räucherwaren

Sprotten	Kistchen	0.18
Bücklinge	Pfund	0.24
Schellfisch	Pfund	0.38

Geflügel, Wild

Gänse schlesische	Pfd. an	0.68
Wildragout	Pfund	0.25
Rehblätter	Pfund	0.68

Obst

Eß- und Kochäpfel	Pfund	0.15
Mandarinen	Pfund	0.24
Zitronen	Dutzend	0.25

Faßweine

Apfelwein süßer Cyder	Ltr.	0.52
Wermut kräftig	Liter 0.85	0.68
Rot- u. Rheinwein	Ltr.	0.88

Großer Konserven-Verkauf

zu besonders billigen Preisen

Karotten geschnitten,	½-Dose	0.28
Spinat dick eingek.	½-Dose	0.38
Schnittbohnen	½-Dose	0.39
Gemüse-Erbsen	½-Dose	0.52
Apfelmus weiß	½-Dose	0.48
Pflaumen blau	½-Dose	0.50
Erdbeeren	½-Dose	0.88
Aprikosen-Pulp 10-Pfd.-Dos.		2.38

Chorzow. Jedem das Seine. Im „Monitor Polski“ wird eine Verordnung des Staatspräsidenten veröffentlicht, nach welcher an fünf Ingenieure der Stickstoffwerke in Chorzow goldene Verdienstkreuze verliehen wurden. Für die Werkmeister wurden laut Verordnung des Ministerrats silberne Kreuze und für mehrere Arbeiter bronzene Kreuze bereitgestellt.

Aus der Umgebung

In den Papierkorb

Der Landrat von Neumarkt gibt bekannt:

Es mehren sich die Fälle, daß mir anonyme Schreiben zugesandt werden, in denen meist Beschuldigungen gegen Dritte enthalten sind. Wer die ehrliche Absicht hat, zur Beseitigung von wirklichen Mißständen beizutragen, mag dies offen bekennen, nötigenfalls mit der Bitte um vertrauliche Behandlung.

Wer dagegen seinen Namen feige verschweigt, beweist damit nur, daß es ihm nicht um die Sache, sondern um die Befriedigung niedriger persönlicher Gelüste zu tun ist. Derartige Sudeleien werden von mir ausnahmslos dem Papierkorb überantwortet, soweit sie nicht zur strafrechtlichen Verfolgung der Urheber benötigt werden.

Die Maul- und Klauenseuche

ist in den Ortschaften **Rankau** und **Koberwitz** erloschen. Ausgebrochen ist sie in der Ortschaft **Schönbankwitz.**

Klettendorf. In der gut besuchten Generalversammlung der Sozialdemokratischen Partei Klettendorf wurde der bisherige Ortsvorstand bis auf einige Ausnahmen wiedergewählt. Ferner wurde ein Elternbeirat für die Roten Falken, dem die Genossen Fritz Kittel, Karl Klimpke und Wilhelm Makiol angehören, gewählt. In den Jugendbeirat der SAJ. wurden die Genossen Karl Klimpke, Reinhold Süßenbach und Alfred Jansch gewählt. — Der Geschäfts und Kassenbericht zeigte, daß die Ortsgruppe im verflossenen Geschäftsjahr gut gearbeitet hat. Einstimmig wurde beschlossen, die 30 Jahrfeier der Ortsgruppe mit einem „Roten Tag“ festlich zu begehen. Weiter forderte der Vorsitzende zu regem Besuch des Unterhaltungsabends des Konsum- und Sparvereins Vorwärts am 21. Januar 1933 in der Turnhalle sowie zum Elternabend der SAJ. am 5. März auf. Zu Ehren des in Kanth von der SA. erschossenen Arbeiters Tilke erhob sich die Versammlung von den Plätzen. Anschließend gab Genosse Kleinert einen kurzen Rückblick über die politische Entwicklung Deutschlands.

Schmolz. Generalversammlung der Partei. Am Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe der SPD. bei Kabitz eine sehr gut besuchte Generalversammlung ab, die vom zweiten Vorsitzenden, Genossen A. Simon, geleitet wurde, da Genosse Konrad Fritsch, der jahrelang zu bester Zufriedenheit der Mitglieder, die Ortsgruppe geführt habe, nach Brieg verzogen ist. Die Schmolzer Genossen sprechen ihm auf diesem Wege ihren besten Dank aus. Zunächst wurde der Jahresbericht, dann der Kassenbericht gegeben. Anschließend hielt Genosse Schiffer einen lehrreichen politischen Vortrag. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes mit Ausnahme des ersten und zweiten Vorsitzenden. An ihre Stelle wurden die Genossen A. Simon und Franz Kreidler gewählt. Zum Schluß ermahnte Genosse Simon alle Anwesenden, zahlreich den vom Bildungsausschuß am 8. Februar vorgeführten Tonfilm zu besuchen. Mit dem Gruß „Freiheit“ wurde die stimmungsvoll verlaufene Versammlung beendet.

Zobten. Schon wieder neue Zahlzeiten. Die Arbeitsnachweis-Nebenstelle hat schon wieder eine Aenderung der Auszahlzeiten vorgenommen. Sie sind für: Qualkau und Klein-Bielau von 9,30 bis 9,45 Uhr, Strehlitz und Floriansdorf von 9,45 bis 10,00 Uhr, Berghof-Mohnau und Frauenhain von 10,00 bis 10,10 Uhr, Striegelmühl, Bankwitz, Groß und Klein-Silsterwitz von 10,10 bis 10,20 Uhr, Mörschelwitz, Kristelwitz, Altenburg und Queitsch von 10,20 bis 10,30 Uhr, Michelsdorf, Kapsdorf und Wernersdorf von 10,30 bis 10,40 Uhr, Groß-Mohnau und Protschkenhain von 10,40 bis 10,50 Uhr, Marxdorf und Rogau von 10,50 bis 11,05 Uhr, Zobten und einschließlich Gorkau und Bergiorsk von 11,05 bis 11,30 Uhr, Ströbel von 11,30 bis 11,45 Uhr.

Zobten. Silberhochzeit feiert heute Genosse P. Ruf mit seiner Frau Maria. Wir gratulieren.

Zobten-Gorkau. Silberhochzeit. Heute kann der Brauereiarbeiter Genosse Gustav Schramm, ein alter Mitkämpfer in Partei und Gewerkschaft mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Wir gratulieren.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—176
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Sacrau. Freitag, den 13. Januar, 16 Uhr, bei Rönsch Erwerbslosenversammlung. Redner Genosse Stalz. Alle Erwerbslosen müssen erscheinen.

Generalversammlungen der Ortsgruppen

Freitag, den 13. Januar:

Gnichwitz: Lokal Pätzold, 20 Uhr.
Ransern: Lokal Seidel, 20 Uhr. Redner: Genosse Stalz.
Brockau: Lokal Mende, 20 Uhr.
Sachwitz: Lokal Sorembeck, 20 Uhr. Redner: Genosse Schiffer.
Kanth: Lokal Seidel, 20 Uhr. Redner: Genosse Kleinert.
Schottwitz: Lokal Prescha, 20 Uhr. Redner: Genosse Gabriel.

Sonnabend, den 14. Januar:

Jordansmühl: Lokal Becker, 20 Uhr. Redner: Genosse Schiffer.
Malkwitz: Lokal Herfort, 20 Uhr. Redner: Genosse Fränkel.
Wangern. Lokal Michael, 19 Uhr. Redner: Gen. Faulhaber.
Wilxen: Lokal Bleisch, 20 Uhr. Redner: Genosse Hermstein.
Sacrau: Lokal Rönsch, 20 Uhr. Redner: Genosse Apfelstädt.
Fürstenau: Lokal Speer, 20 Uhr. Redner: Genosse Kleinert.
Bettlern: Lokal Knichalla, 20 Uhr. Redner wird noch bekanntgegeben.

Sonntag, den 15. Januar:

Marschwitz: Lokal Fleck, 15 Uhr. Redner Genosse Schiffer.
Herrmannsdorf: Lokal Gasde, 14 Uhr. Redner Gen. Kleinert.
Zindel: Lokal Scheike, 19 Uhr. Redner: Genosse Dr. Korn.
Die Zindeler Genossen müssen die Mitgliedsbücher mitbringen. Ohne Mitgliedsbuch kein Stimmrecht.

Willst Du der Letzte sein?

Der letzte Termin für die Einsendung der Quartalsabrechnungen ist der 15. Januar. Jeder Ortsgruppenführer und Kassierer muß seinen Stolz darein setzen, umgehend die Abrechnung einzusenden. Es fehlen nur noch ganz wenige. Wer wird den letzten Platz besetzen? Also umgehend die Abrechnungen fertigstellen und einsenden.

Die Bezirksleitung.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Weitere Belastung des schlesischen Arbeitsmarktes

In der Berichtszeit erfolgte eine weitere, als solche wesentlich jahreszeitlich bedingte Belastung des Arbeitsmarktes. Die Zunahme der Arbeitsuchenden war ihrem Umfang nach mit insgesamt 19 460 aber geringer als während der beiden vorangehenden Berichtszeiträume und sie war auch wieder erheblich geringer als während der entsprechenden Zeit des Vorjahres (rund 28 100), so daß sich die Ueberlagerung der diesjährigen gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit der Arbeitsuchenden weiterhin vermindert hat.

Die Zahl der Arbeitsuchenden ist während der Berichtszeit von 445 776 auf 465 236 (330 064 in Nieder-, 135 172 in Oberschlesien), die Zahl der arbeitslosen Arbeitsuchenden (in dieser Zahl sind Notstands- und Fürsorgearbeiter nicht mit enthalten) von 431 949 auf 457 102 gestiegen. Auf Grund ihrer Arbeitslosigkeit standen am 31. Dezember 1932 — hinsichtlich der Wohlfahrtserwerbslosen sind die Zahlenangaben nur erst als vorläufige anzusehen — 342 159, also rund 75 Prozent aller Arbeitslosen in Unterstützung. Hiervon entfallen 174 283 (131 836 in Nieder-, 42 447 in Oberschlesien) auf Wohlfahrtserwerbslose, 81 511 (55 066 in Nieder-, 26 445 in Oberschlesien) auf Arbeitslosenunterstützte und 86 365 (63 041 in Nieder-, 23 324 in Oberschlesien) auf Krisenunterstützte. Die Zahl der Arbeitslosen- und Krisenunterstützten zusammen hat sich während der Berichtszeit um 26 372 (17 684 bei den Arbeitslosen-, 8688 bei den Krisenunterstützten), während des ganzen Monats Dezember um 43 948 (29 383 bei den Arbeitslosenunterstützten, nur 14 565 bei den Krisenunterstützten — hier teilweise Auswirkung des Erlasses des Herrn Reichsarbeitsministers vom 17. 11. 1932, wonach in der Zeit vom 28. 11. 1932 bis 31. 3. 1933 keine Aussteuerung aus der Krisenunterstützung wegen Erreichung der Höchstbezugsdauer erfolgt —), die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen während des Monats Dezember um 8832 erhöht.

Ende Dezember 1931 war die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden mit 452 098 (330 920 in Nieder-, 121 178 in Oberschlesien) um 12 138 niedriger, als Ende Dezember 1932. Dabei ist bemerkenswert, daß die Ueberlagerung der Zahl von 1932 allein auf die männlichen Arbeitsuchenden (351 714 gegen 332 704) entfällt, während die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden Ende 1932 hinter der entsprechenden Vorjahrszahl zurückbleibt (113 522 gegen 121 178). Es ist dies zweifellos im wesentlichen eine Auswirkung der veränderten gesetzlichen Bestimmungen für den Unterstützungsbezug (Bedürftigkeitsprüfung), die vielfach ein Fernbleiben Nichtunterstützter vom Arbeitsamt zur Folge haben. Im besonderen Maße tritt dies beispielsweise in der Landwirtschaft in Erscheinung (hier teilweise allerdings auch Nichtunterstützungsbezug wegen geringfügigen Verdienstes). Charakteristisch ist in diesem Zusammenhang auch die Zahl der beschäftigten Krankenkassenmitglieder im Vergleich zum Vorjahr. Nach der jetzt für Ende November 1932 vorliegenden Zahl der beschäftigten Krankenkassenmitglieder ist diese mit insgesamt 878 976 für Schlesien um 53 733 niedriger, als die entsprechende Zahl von 1931 (922 709), während die Zahl der Arbeitsuchenden zum gleichen Zeitpunkt 1932 nur um 28 751 über der entsprechenden Vorjahrszahl lag.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in allen drei Unterstützungsarten zusammen betrug Ende Dezember 1931 365 067. Sie war also höher, als die entsprechende Zahl von Ende Dezember 1932. In der Verteilung auf die drei Unterstützungsarten weicht sie wesentlich von der Zahl von Ende 1932 ab. So entfielen auf Wohlfahrtserwerbslose 119 661, auf Arbeitslosenunterstützte 148 046, auf Krisenunterstützte 97 360.

Die 40-Stundenkonferenz

Beginn der Aussprache

Genf, 11. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die allgemeine Aussprache der 40 Stundenkonferenz begann am Mittwoch mit der Festlegung des Reglements, wobei auf Antrag Spliedt-Deutschland zum ersten Male die Uebersetzung aller Reden, auch ins Deutsche, beschlossen wurde.

In einer groß angelegten Rede setzte dann der Wortführer der Arbeitergruppe Jouhaux-Frankreich die Gründe für die Forderung der Vierzigstunden-Woche auseinander. Die Arbeitergruppe habe sich für die Teilnahme an der Konferenz entschieden, obwohl sie der Meinung sei, daß der Erfolg nicht den Erwartungen der Anreger dieses Kampfes entsprechen könne. Man habe versucht, die Krise durch Senkung der Produktionskosten bei den Löhnen einzudämmen. Tatsächlich aber sei die Wirtschaftslage noch verschlechtert worden. Durchschnittlich sei der Lohnanteil am Gestehungspreis nur 25—30 v. H., der größte Teil des Lohnes bleibe also unberührt. In allen Ländern herrsche eine Ueberkapitalisierung der Industrie, bei steigenden Kapitaleinsätzen und steigenden Renten gingen die Beschäftigung und die Löhne ständig zurück. Die Arbeitergruppe werde nicht dulden, daß durch die Arbeitszeitverkürzung eine Herabsetzung des Lebensstandards der Arbeiter eintrete. Die jetzigen Reallöhne stellten ein Lebensminimum dar, an das nicht gerührt werden dürfe, wenn nicht die Kaufkraft beeinträchtigt und die Krise verschärft werden sollten. Vor allem müsse klar entschieden werden, wohin der Weg gehe. Die 40-Stundenwoche sei nicht nur eine soziale, sondern auch eine industrielle und wirtschaftliche Forderung. Alle bisher angewandten Mittel hätten versagt.

Jouhaux stellte dann an Hand der Arbeitslosenziffern in den einzelnen Ländern fest, daß mehr als ein Sechstel der Arbeiter in der Welt keine Beschäftigung haben. Es sei nicht möglich ohne Katastrophe weiter 30 Millionen Menschen zur Arbeitslosigkeit zu verurteilen, oder sie anderen Menschen zur Last fallen zu lassen. Durch die technische Entwicklung kämen starke Arbeiterkontingente für immer außer Arbeit, ebenso stehe es mit den meisten Arbeitern über 45—50 Jahre. Der Zwang zur Herabsetzung der Arbeitszeit sei also hundertfach gegeben.

Siegerländer Metallverhandlungen ergebnislos

Rahmentarif für Hagen-Schwelm verlängert

Im Tarifstreit der Siegländer Metallindustrie ist bei den Verhandlungen vor dem Schlichter für Rheinland-Westfalen Dr. Jötten keine Einigung erzielt worden. Die Arbeitgeber bestanden auf Annahme ihrer durch Anschlag in den Betrieben den Belegschaften unterbreiteten Bedingungen. Nunmehr hat der Schlichter die Entscheidung über die von den Arbeitnehmern geforderte Verbindlichkeitserklärung des von den Arbeitgebern abgelehnten Lohnschiedsspruches zu treffen.

Zu Monatsmitte sind für rund 8000 Metallarbeiter die Arbeitsverträge gekündigt. Man rechnet mit dem Ausbruch scharfer Arbeitskämpfe.

Für die Metallindustrie Hagen-Schwelm, in der seit Ende November ein tarifloser Zustand herrschte, wurden der Rahmentarif, das Urlaubsabkommen, das Arbeitszeitabkommen und der Lohnvertrag ab 11. Januar ohne Aenderungen wieder in Kraft gesetzt. Das neue Abkommen läuft unkündbar bis Ende April.

In der Metallindustrie Hagen-Schwelm werden zurzeit noch immer 14 000 bis 15 000 Personen beschäftigt gegen 40 000 bei normalen Verhältnissen.

Maschinenarbeiter, Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter der Metallindustrie!

Freitag, den 13. Januar, 19,30 Uhr, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses, wichtige

Branchenversammlung.

Chirurgie- und Orthopädiemechaniker!

Donnerstag, den 12. Januar, 19,30 Uhr, Zimmer 17 des Gewerkschaftshauses, wichtige

Branchenversammlung.

Heizungsmonteure und Helfer!

Sonnabend, den 14. Januar, 19,30 Uhr, Zimmer 6 des Gewerkschaftshauses, wichtige

Branchenversammlung.

Erscheinen aller auf dem Boden der Eisernen Front stehenden Verbandskollegen ist Pflicht.

Mitgliedsbuch mitbringen.

Ein Sieg der freien Gewerkschaften

Aus dem Stahlhelm stammende Belegschaft wählt freigewerkschaftlichen Betriebsrat

Ein außerordentlicher Erfolg freigewerkschaftlicher Arbeit wurde in den Betriebsratswahlen auf der Zeche Konstantin I/II in Bochum erzielt.

Die Zeche war 1932 mit 120 auf ihre „nationale" Einstellung geprüften Arbeitern wieder neu in Betrieb gesetzt worden. Erst nach längerem Drängen der Gewerkschaften entschloß sich die nazifreundliche Betriebsführung, eine Betriebsratswahl stattfinden zu lassen. **Die größtenteils dem Stahlhelm entstammende wirtschaftsfriedlich eingestellte Belegschaft gab in der Wahl dem freigewerkschaftlichen Bergarbeiter-Verband 66 Stimmen = 3 Mandate, dem gelben Deutschen Arbeiter 37 Stimmen = 2 Mandate und der nationalsozialistischen Liste 17 Stimmen = kein Mandat.** Und das alles, obwohl die Betriebsleitung mit allen Kräften für den gelben Verband werben ließ.

Die Scharfmacher können ihren Versuch, den freien Gewerkschaften durch Förderung der Gelben und der Hitlerei das Wasser abzugraben, allmählich aufgeben.

Starke Entlastung der Reichsbank

In der ersten Januarwoche ist bei der Reichsbank eine starke Entlastung eingetreten. Die Ausleihungen gingen um 375,1 Millionen Mark auf 3004,5 Millionen Mark zurück, der Wechselkredit verminderte sich allein um 281,2 Millionen Mark auf 2524,3 Millionen Mark. Bei der Währungsreserve liegt eine kleine Erhöhung um 300 000 Mark auf 920,4 Millionen Mark vor. Die Deckung der Noten durch Gold und Devisen besserte sich von 25,8 Prozent am Jahresende auf 27,3 am Schluß der Januarwoche.

Besserung des Stahlabsatzes

Der Umsatz im Stahltrust hat sich im vierten Vierteljahr 1932 — um rund 11 Prozent — gebessert. Er stieg von 124,7 im dritten Vierteljahr 1932 auf 138,27 Millionen Mark an; davon entfallen 51 Millionen Mark auf Lieferung nach dem Ausland. Im vierten Vierteljahr 1931 machte der Gesamtumsatz 144,21 Millionen Mark aus (Auslandsumsatz 62,18 Millionen Mark). Der Auftragsbestand wird für Ende Dezember 1932 mit 90 Prozent des Auftragsbestandes im Monatsdurchschnitt des Geschäftsjahres 1931/32 angegeben.

Die Kohlenförderung stieg, immer vom dritten Vierteljahr 1932 zum vierten Vierteljahr 1932, von 3,38 Millionen Tonnen auf 4,076 Millionen, die Koksproduktion von 897 000 Tonnen auf 1,078 Tonnen, die Roheisenproduktion von 453 000 Tonnen auf 595 000 Tonnen und die Rohstahlherstellung von 444 000 Tonnen auf 667 000 Tonnen.

Die Produktionssteigerung hat nur eine begrenzte Steigerung der Belegschaften zur Folge gehabt. Die Gesamtbelegschaft beim Stahltrust betrug Ende 1931 = 84 512 Mann, Ende September 1932 = 81 768 Mann und Ende Dezember 1932 = 88 893, die Zahl der Angestellten Ende 1931 = 12 659, Ende September 1932 = 11 343 und Ende Dezember 1932 = 11 112. Im Steinkohlenbergbau waren Ende Dezember 1932 = 39 670 Mann beschäftigt, Ende September 1932 = 37 420 und Ende Dezember 1931 = 42 210, Angestellte im Bergbau Ende Dezember 1932 = 3393, Ende September 1932 = 3441 und Ende Dezember 1931 = 3859.

Die Spartätigkeit in Polen

Nach dem Stande vom 30. November v. J. betrugen die Spareinlagen in der polnischen Postsparkasse und 377 Kommunalsparkassen 948 367 000 Zloty. Mit Zurechnung der fälligen Zinsen ist demnach in diesen Instituten zum Jahresschluß der Betrag von rund einer Milliarde erreicht worden, da auch der November einen Kapitalzuwachs an neuen Einlagen von mehr als 11 Millionen Zloty gebracht hat.

Roter Zuchthauskurs

Die Sowjetdiktatur — eine Sünde am Sozialismus

Mangelnde Aktivität in der Wirtschaftspolitik ist Letzte, was man der Sowjetdiktatur in Rußland vorwerfen ka Sie führt einen gigantischen Kampf mit der Materie und Eigengesetzen der Wirtschaft, sie sucht mit Hilfe des staatlic Zwanges die Widerstände zu überwinden, die sich ihrem W schaftsplan in den Weg stellen. Bei jedem Versuch, die Wirtsch besser in der Richtung auf das Gemeinwohl zu organisieren, h das Bürgertum entsetzt die Hände in die Höhe und zetert ü wirtschaftspolitische Vermessenheit, die sich nicht über die men liche Ohnmacht gegenüber den gewaltigen Eigengesetzen Wirtschaft im klaren sei.

Ohne diese „wirtschaftspolitische Vermessenheit" ist Arb an der Verwirklichung des Sozialismus undenkbar. Diese V messenheit wird jedoch zum Fluch, wenn sie den Mensch nur als Mittel zum Zweck, als ein Werkzeug, eine Numm ansieht, auf deren Wahl und Wehe es nicht ankommt. We „der Plan" nicht mehr den Menschen dient, sondern ihr Herrsch wird, dann verliert die Aktivität den festen sozialistischen Bod unter den Füßen. In dieser Lage befindet sich die Sowj diktatur. Sie verhindert an sich gebotene „wirtschaftspolitis Vermessenheit" mit einem sozialpolitischen Zuchthau kurs. Damit dient sie nicht dem Sozialismus, sie schadet ih nur, und zwar nicht nur in Sowjetrußland!

Das Experiment des Stalinschen Wirtschaftsplanes keineswegs glatt gegangen, es ist vielmehr schon zu eine System der Notbehelfe geworden, und die Führer d Diktatur lernten auf der augenblicklich stattfindenden Tagu der zentralen Körperschaften der kommunistischen Partei d Sowjetunion, welche Reparaturen neuerdings an dem „groß Plan" und seinen Durchführungsbestimmungen vorgenomm werden sollen. Aber die Serie der Mißerfolge, d Mängel in der Versorgung der Bevölkerung, das Nich funktionieren wichtiger Industrien, die dauernden Schwieri keiten an der Agrarfront wiegen nicht so schwer, wie d dauernden drakonischen Eingriffe in die Rechte und die Fre heiten der Arbeiterschaft.

Das sozialistische Ideal schließt nicht nur die Idee eine Beherrschung der Wirtschaft durch den menschlichen Willen i sich, es ist nicht eine rein abstrakte Organisationsidee, es un schließt vielmehr das große Sehnen aller Unterdrückten na Recht und Freiheit. Dagegen aber sündigt die Sowje diktatur in unerträglichem Maße.

Sie steht der Schwierigkeit gegenüber, daß Rußland nic über ein zahlenmäßig starkes, technisch auf hoher Stufe stehende Proletariat verfügt, das die erste Voraussetzung eines besse als das kapitalistische System funktionierendes Wirtschaftssyste ist. Je stärker dieser Mangel sich geltend macht, um so drückende wird die Diktatur gegen die Arbeiter gestaltet.

Die letzte diktatorische Maßregel gegen die Arbeiterschaf war die Wiedereinführung des zaristischen Paßzwange in verschärfter Form. Jeder Arbeitende in der Sowjetunio erhält einen Zwangspaß, auf dem jede Arbeitsstelle, jede Wechsel der Arbeitsstelle verzeichnet wird. Ohne gültigen Pa keine Arbeit, kein Lohn, kein Anteil an den Einrichtungen, di den Sozialiohn ausmachen. Die Ausgabe dieser Zwangspäss hat in Moskau bereits begonnen, Leningrad und Charkow werden nachfolgen, ein besonderes neues Paßamt ist eingerichte worden, das für die Durchführung dieser Maßnahme im gesamten Gebiet der Sowjetunion zu sorgen hat. Die drakonische Ueberwachung, der die Mitglieder der KPR. unterliegen, wird auf die gesamte Arbeiterschaft ausgedehnt.

Das Problem der größtmöglichen Freiheit und Freizügigkeit des Arbeiters existiert für die Sowjetdiktatur nicht. Sie streicht Freiheit und Freizügigkeit einfach aus und ordnet sie restlos bis zum letzten dem Plan unter. Daß diese Maßnahme letzte Grausamkeiten gegen die Bevölkerungsschicht in sich schließt, die als „sozialer Schutt" bezeichnet wird, ist dabei eine Nebenwirkung, die sich schlecht mit dem Ideal des „Freiheit und Gleichheit für alles, was Menschenantlitz trägt" zusammenreimt. Die Hauptsache ist, daß der Arbeiter dabei auf den Wert einer bloßen Nummer herabgedrückt wird. Sie brauchen bei dieser Methode nicht Menschen in Sowjetrußland, sondern nur Hände!

Das ist keine Lösung eines der ernstesten sozialistischen Organisationsprobleme, das ist vielmehr eine bloße Nachahmung der primitiven und brutalen Methoden des Frühkapitalismus! Es ist nicht von ungefähr, daß die russische Verordnung über den Paßzwang gegen die Freizügigkeit der Arbeiterschaft den stillen und lauten Beifall der reaktionärsten Presse in Deutschland gefunden hat. Man versichert hier, daß man mit Vergnügen zusehe, wie die Sowjetdiktatur einem so faulen Abfallprodukt einer von liberalen Ideen befangenen Epoche wie der Freizügigkeit den Garaus mache! Es ist nicht von ungefähr, daß es gerade die Presse der deutschen Feudalreaktion ist, die dieser Sowjetmaßnahme die größte Beachtung geschenkt hat. Ausgehende Feudalzeit und beginnender Frühkapitalismus bezeichnen die Stelle, an der eine solche Maßnahme in der Geschichte der gesellschaftlichen Entwicklung unterzubringen ist. Damit wird der sozialistischen Idee nur Schaden zugefügt! Was nützt der schönste Plan, wenn sein notdürftiges Funktionieren nicht zu mehr, sondern zu weniger Recht und Freiheit führt, wenn nicht eine freie Gesellschaft, sondern ein Zuchthaus der Arbeit dabei herauskommt?

Es zieht eins das andere nach sich! Der Versuch, sozialistische Aktivität zu lösen von der Demokratie und von den demokratischen Elementen des Sozialismus, sie zu gründen auf die Diktatur, wendet sich schließlich gegen das Proletariat selbst und gegen die Idee des Sozialismus!

Spaniens Regierung droht mit Kriegszustand

Die spanische Regierung läßt erklären, daß sie den Kriegszustand verhängen werde, sobald die jüngsten Unruhen wieder aufleben sollten. Der Kriegszustand würde die standrechtliche Erschießung der Putschistenführer ermöglichen.

In Valencia wurde gegen eine Gruppe Zeitungsverkäufer eines reaktionären Blattes eine Bombe geworfen, die einen der Händler tötete.

Die deutschnationale Futterkrippenpolitik

Peinlicher Reinfall des deutschnationalen Reichskommissars

Er bevorzugt einen deutschnationalen Parteimann und dieser wird als Devisenschieber entlarvt und verurteilt

Der Kommissar des Reiches im preußischen Kultusministerium, der deutschnationale Parteimann Kähler, ist eifrig dabei, die Schulverwaltung „auszukämmen". **Seine Opfer sind in erster Linie Sozialdemokraten und Republikaner.** Wie der Ersatz für sie aussieht, zeigt folgende Anfrage, die der sozialdemokratische Abgeordnete Kickers-Kiel im Preußischen Landtag eingebracht hat:

„Der **als Devisenschieber entlarvte und verurteilte Studienassessor Schönebeck** war bei der preußischen Schulverwaltung als Anwärter, wie üblich zu 80 Prozent, beschäftigt. Ein prominentes Mitglied der deutschnationalen Fraktion, der Abg. Oelze, ein hervorragender deutschnationaler Kämpfer für Reinheit in der Schulverwaltung, wie er es versteht, bemühte sich bei seinem Gesinnungsfreund Professor Kähler im preußischen Kultusministerium um die volle Beschäftigung Schönebecks statt der sonst üblichen 80prozentigen. Um diese Ausnahmebehandlung des angehenden deutschnationalen Schulmannes Sch. nach außen hin einigermaßen gerechtfertigt erscheinen zu lassen, mußte der Abg. Oelze seinem Schützling ganz besondere Eigenschaften andichten, als besondere Eignung für den Dienst in der Schulverwaltung und unbedingte Zuverlässigkeit im Sinne der deutschnationalen Politik für die Reichskommissare in Preußen. Diesen starken Argumenten des anerkannten Schulfachmannes der deutschnationalen Fraktion des Landtags konnte sich Professor **Kähler** nicht entziehen. **Er willigte in die volle Beschäftigung Schönebecks. Kurze Zeit nachdem erfolgte die Aufdeckung der üblen Devisengeschäfte des Schützlings der Deutschnationalen Oelze und Kähler.**

Der Fall Schönebeck stellt sich als

eine der übelsten deutschnationalen Personalschiebungen

heraus. Ohne nähere Prüfung der Fähigkeiten und Charaktereigenschaften dieses Mannes, gestützt nur auf den Besitz des deutschnationalen Parteibuches, wurde ihm durch die Deutschnationalen Abg. Oelze und Prof. Kähler eine bevorzugte Behandlung gegenüber allen anderen Assessoren in der Schulverwaltung zuteil.

Ich frage. 1. Hält das Staatsministerium das Vorgehen des Vertreters des Reichskommissars Professor Kähler im Kultusministerium bei der bevorzugten Behandlung des früheren Assessors Schönebeck im Interesse der Schule und ihres Ansehens für zweckdienlich? 2. Hält das Staatsministerium es für möglich, unter Abbau der bewährten langjährig tätigen Fachkräfte in der Schulverwaltung Ersatz heranzuziehen, ohne auf Eignung und Charakter der in Frage kommenden Personen etwas zu geben? 3. Kann der Besitz und das Vorzeigen des deutschnationalen Parteibuches genügen, um in der preußischen Schulverwaltung eine bevorzugte Rolle spielen zu können?"

Die Sozialdemokratie führt

Im Kampf um die Arbeitsbeschaffung – KPD. erst gegen sozialdemokratische Anträge, dann dafür Nationalsozialisten gegen Fünftage-Woche

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages setzte am Mittwoch seine Beratungen über die Arbeitsbeschaffung fort.

Abg. Aufhäuser (Soz.) begründete den sozialdemokratischen Gesetzentwurf über eine planmäßige Arbeitsbeschaffung, der durch den Gerecke-Plan in keiner Weise abgelöst worden sei. Das Arbeitsbeschaffungsprojekt des Reichskommissars sei viel zu eng gehalten und bringe nur für etwa 200 000 bis 250 000 Erwerbslose Beschäftigung. Die Sozialdemokratie lege in ihrem Arbeitsbeschaffungsplan entschiedenen Wert auf besondere Maßnahmen für die Jugendlichen und für die langfristigen Erwerbslosen. Die kollektive Selbsthilfe der Erwerbslosen, wie sie der sozialdemokratische Antrag fordere, habe den Zweck, Erwerbslose für Erwerbslose zu beschäftigen und in Verbindung mit den kommunalen Maßnahmen Gegenstände des täglichen Bedarfs wie Schuhwerk, Kleidung, Wäsche usw. herzustellen. **Verhindert werden müsse in Zukunft vor allem, daß weiter Steuergutscheine an Unternehmer ausgegeben werden,** die ohnehin schon mit öffentlichen Aufträgen aus der Arbeitsbeschaffung bedacht worden seien. — Ein entsprechender Antrag, wonach bei solchen Unternehmungen die Einstellungsprämien in Wegfall kommen, wurde angenommen.

Abg. **Rädel** (Komm.) wandte sich gegen die in dem sozialdemokratischen Antrag enthaltenen Vorschläge zur kollektiven Selbsthilfe der Erwerbslosen und zur Schulung jugendlicher Erwerbsloser. — Abg. Litke (Soz.) stellt gegenüber den kommunistischen Angriffen fest, daß es **für eine Arbeiterpartei unerhört wäre, die Vorschläge zur kollektiven Selbsthilfe der Erwerbslosen und zur Schulung jugendlicher Erwerbsloser abzulehnen.** — In seiner Erwiderung stellt Rädel (Komm.) in Aussicht, doch für den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen. — Frau L. Schroeder (Soz.) wendet sich gegen einen Teil der Zentrumsvorschläge, insbesondere soweit es sich um die Benachteiligung jugendlicher Erwerbsloser und die Einschränkung von Bauten in eigener Regie handelt. **Die beanstandeten Teile des Zentrumsantrages werden alsdann abgelehnt.**

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten wird die Beratung eines sozialdemokratischen Antrages auf Einführung der Fünftage-Woche bzw. Vierzigstunden-Woche mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalsozialisten vertagt. Der sozialdemokratische Gesetzentwurf über planmäßige Arbeitsbeschaffung wird dem Haushaltsausschuß zur endgültigen Beratung überwiesen. Dort soll auch über die vorgeschlagene Finanzierung entschieden werden. Ein Antrag des Zentrums, die freien Stellennachweise in der Arbeitsbeschaffung den Arbeitsämtern gleichzustellen, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Zwölf Jahre Zuchthaus für den Nazimörder

Staatsanwalt hatte Todesstrafe beantragt — Der verurteilte Mörder ruft am Schluß „Heil Hitler!"

Frankfurt a. M., 12. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Im Frankfurter Mädchenmordprozeß verkündete der Gerichtsvorsitzende am Mittwoch gegen 21.45 Uhr unter atemloser Spannung das Urteil. Der Hauptangeklagte, Robert Stubenrauch, wird wegen Totschlag zu 12 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagten Arzt und Eich werden freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: **Das Gericht ist der Ueberzeugung, daß ein Mordplan bestanden hat und zur Ausführung gebracht werden sollte.** Der gemeinsame Weg der Angeklagten mit der verschwundenen Emma Busse an die Ufer des Mains ist ebenfalls verdächtig. Ueber die entscheidenden Minuten auf der Brücke haben die Angeklagten mehrere einander widersprechende Angaben gemacht. **Das Gericht folgt dem Angeklagten Stubenrauch nicht in seinen Ausreden, sondern nimmt an, daß Stubenrauch überhaupt noch keine wahre Darstellung des Sachverhalts gegeben hat. Daraus folgert das Gericht, daß der Angeklagte Stubenrauch dem Gericht sein Wissen über den unfreiwilligen Tod der Busse verbirgt. Das Gericht nimmt ferner an, daß Stubenrauch die Tat allein ausgeführt hat,** indem er der Busse bis in den letzten Augenblick hinein seine Anteilnahme an einem gemeinsamen Selbstmord vorgetäuscht hat.

Das Gericht ist überzeugt, daß Stubenrauch die Busse gewaltsam in den Main gestürzt hat. Mangels einer eigenen Darstellung des Angeklagten ist das Gericht aber nicht in der Lage, zu entscheiden, ob die Tat mit oder ohne Ueberlegung erfolgt. Das Gericht muß annehmen, daß Stubenrauch nicht in dem Sinne überlegt gehandelt hat, daß diese Tat mit dem Tode bestraft werden könnte. **Da das Verhalten Stubenrauchs ehrlos** war, sind ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre aberkannt worden. Eine Beteiligung der Angeklagten Arzt und Eich an der unmittelbaren Ausführung der Tat nimmt das Gericht nicht an und spricht sie deshalb frei.

Die beiden Angeklagten Arzt und Eich nehmen die Mitteilung, daß der Haftbefehl gegen sie aufgehoben ist, mit freudigem Lächeln auf. Stubenrauch verzieht keine Miene. Erst als ihn sein Anwalt beglückwünscht, strahlt er über das ganze Gesicht und verabschiedet sich von seinem Anwalt, indem er seine Wange an die Wange des Anwalts legt, mit den Worten: **„Heil Hitler!"**

Die Freude des zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilten Angeklagten Stubenrauch über dieses Urteil beweist mehr als alles Vorhergegangene seine volle Schuld.

Frankfurt a. M., 11. Januar (Eig. Drahtbericht.)

In dem Frankfurter Mädchen-Mordprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Stubenrauch, weil er bei der Tat volljährig war, die Todesstrafe und lebenslängliche Aberkennung der Ehrenrechte, gegen Arzt, der damals noch minderjährig war, die Höchststrafe von zehn Jahren Gefängnis. Der Antrag gegen Eich lautete nur auf ein Jahr Gefängnis, weil sein Zusammenhang mit der Tat nur lose und nicht eindeutig geklärt sei.

In seiner Anklagerede ging Staatsanwalt Dr. Rainer von der Annahme aus, daß ein Selbstmord von Emma Busse nicht in Frage kommen könne. Stubenrauch habe die Schwangerschaft von Emma Busse sehr peinlich empfunden, weil er am 8. Dezember 1931, also am Tage nach der Mordtat, sich zur entscheidenden Prüfung über seine Aufnahme in die Schutzpolizei stellen mußte, die seiner mehrjährigen Arbeitslosigkeit ein Ende machen sollte. Stubenrauch war verzweifelt und wandte sich in dieser Angelegenheit am Nachmittag des 7. Dezember an seine Freunde Arzt und Eich. **Sie faßten den Plan der Ermordung von Emma Busse.** Stubenrauch sollte sie zu diesem Zwecke zu einem vorgegebenen gemeinsamen Selbstmord überreden, um dadurch die Unglückliche auf die Brücke zu locken. Stubenrauch und Emma Busse gingen den langen Weg von ihrem Treffplatz zum Mainufer zusammen, gefolgt von Arzt und Eich, die, ohne daß es die Busse merkte, auf ihren Rädern in der Nähe blieben.

„Stubenrauch hat ein Geständnis abgelegt", fährt der Staatsanwalt fort. „Sollen wir dem Geständnis oder dem Widerruf glauben? Stubenrauch gestand den Mordplan, Arzt und Eich sollten Schmiere stehen. Er ist mit Emma Busse über die Brücke gegangen, hat mit ihr vor der Tat Geschlechtsverkehr geübt und ist dann auf die Brücke zurückgekehrt. Da er sich nicht entschließen konnte, die Emma Busse zu töten, hat schließlich sein Freund Arzt den entscheidenden Stoß geführt.

Fünfmal hat Stubenrauch sein Geständnis vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter wiederholt.

Stubenrauch glaubte sich durch dieses Geständnis juristisch zu entlasten, weil er die Hauptschuld auf seinen Mitangeklagten Arzt ablenkte. Zur Widerlegung seiner Aussage berief er sich in der Hauptverhandlung auf Uebermüdung im SA.-Wach- und Ordonnanzdienst. Mag ihn dieser SA.-Dienst noch so sehr angestrengt haben, bis zur Sinnlosigkeit übermüdet war er nicht. Auch Stubenrauchs Ruf an der Leiche: „Emmi, Emmi, verzeih mir, der Arzt hat dich auf dem Gewissen!" enthält die reine Wahrheit. **Beide Angeklagte, Stubenrauch und Arzt, haben gemeinsam die Tat vollbracht! Die Tat war nicht Totschlag, sondern war Mord, war überlegter Mord."**

Die drei Verteidiger beantragen in langen und leidenschaftlichen Ausführungen Freispruch für die drei Angeklagten, da der Schuldbeweis nicht lückenlos erbracht sei, zahlreiche Unklarheiten bestehen geblieben seien und — im Zweifel für die Angeklagten — auf Indizien Todesstrafe nicht verhängt werden könne.

Vor den Plaidoyers widerrief der Angeklagte Eich sein Teilgeständnis vom Vortage.

Schleicher empfängt Parteiführer

Gregor Straßer war bei Hindenburg

Der Reichskanzler wird noch im Laufe dieser Woche mehrere Parteiführer empfangen. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, hatte bereits gestern eine Aussprache mit v. Schleicher. Hugenberg wird Ende der Woche empfangen werden und der Führer der Zentrumspartei, Dr. Kaas, zu Beginn der kommenden Woche. Diesen Besprechungen ging am Freitag vergangener Woche, also zwei Tage nach der Unterredung Hitler-Papen in Köln, ein Empfang des nationalsozialistischen Abg. Gregor Straßer durch den Reichspräsidenten voraus.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu dem Empfang von Straßer bei Hindenburg: „Straßer verfolgt, nach dem was bisher über seine Pläne bekannt ist, die Absicht, sich einstweilen zurückzuhalten. Nur im Falle eines unvermutet raschen Konflikts zwischen Hitler und der Reichsregierung Schleicher würde wohl Straßer eine besondere Rolle spielen."

Das Blatt glaubt darüber hinaus, daß Hitler allen Ernstes in letzter Zeit gegenüber der Reichsregierung den Plan entwickelt hat, seiner Partei das Reichswehr- und das Reichsinnenministerium einzuräumen. Offenbar habe er dabei an die persönliche Uebernahme des Reichswehrministeriums gedacht. Aber bei vorsichtigster Beurteilung müsse festgestellt werden, daß dieser Plan keinerlei Aussicht auf Verwirklichung haben dürfte.

Die reaktionäre Finanzpolitik der Reichsregierung

Scharfe Kritik Hilferdings im Haushaltsausschuß des Reichstages

Am Mittwoch begann im Haushaltsausschuß des Reichstags die Aussprache über den Kassenbericht des Reichsfinanzministers.

Abg. **Hilferding** (Soz.) wies darauf hin: **Es müsse deutlich vor dem Volke ausgesprochen werden, daß die Herrschaft der Ministerialbürokratie, an der Nationalsozialisten, Deutschnationale und Kommunisten mitschuldig seien, einer gerechten Verwaltung des öffentlichen Haushalts abträglich sei.** Wenn man vom fiskalischen Standpunkt aus sage, die Lage des Reichsetats sei angesichts der Krisenwirkung immerhin erträglich und die schwebende Schuld sei nicht hoch, dann kennzeichne man die gegenwärtige Situation nicht vollständig. Diese Tatbestände hätten eine Kehrseite. Die gegenwärtige Situation der Reichsfinanzen sei nur durch die Abzweigung der Arbeitslosenversicherung vom Reichsetat möglich geworden. Die tatsächlich gezahlten Beiträge zur Arbeitslosenversicherung seien nichts anderes als eine reine Steuer, deren Ueberschüsse von monatlich 46 Millionen Mark für solche Fürsorgezwecke ausgegeben werden, die Aufgabe des öffentlichen Haushalts seien. **Der versicherungsmäßige Charakter der Arbeitslosenversicherung müsse wieder hergestellt werden. Die Sätze in der Arbeitslosenunterstützung seien von 81 auf 43 Mark gesunken, in der Krisenunterstützung von 70 auf 45, in der Wohlfahrtsunterstützung von 60 auf 44 Mark.** Die ganze Schande dieser Herabsetzung zeige sich darin, daß sogar das Kabinett Papen sich für den Winter zu vereinzelten Erhöhungen gezwungen gesehen habe. Andererseits sei die steuerliche Massenbelastung gewachsen. **Während die Besitzsteuern eine erhebliche Senkung erfahren hätten, seien die Massen durch Erhöhung der Tabak- und Biersteuer neu belastet worden. Die Zuckersteuer habe eine Verdoppelung erfahren. Die Umsatzsteuer sei mehr als verdoppelt worden. Dazu käme die Einführung der Salz-, der Mineralöl- und der Krisenlohnsteuer. Länder und Gemeinden seien heute gezwungen, Bürger-, Gemeindegetränke- und Schlachtsteuern zu erheben. Dagegen hätten sich Löhne und Gehälter gesenkt.** Die neue Massenbelastung sei dadurch doppelt schwer geworden. In der Oeffentlichkeit habe man darauf hingewiesen, daß gegenüber früheren Jahren die Leistungen aus öffentlichen Mitteln für die Arbeitslosen sich **auf 3 Millionen verdoppelt hätten. Verschwiegen aber werde, daß in der gleichen Zeit, die öffentlichen Ausgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden für das Wohnungswesen, die Kriegsversorgung, die Bildungseinrichtungen und das Wohlfahrtswesen, ohne Arbeitslosenunterstützung, um 1,6 Milliarden gesenkt worden seien.** Man habe in Wirklichkeit die Mehrleistungen für die Arbeitslosen an Bildungsausgaben eingespart. Diese Verschlechterung gehe auch zu Lasten der breiten Masse des Volkes. In der Arbeitsbeschaffung seien bisher viel weniger der für diese Zwecke bereitgestellten Mittel ausgegeben worden, als in der Oeffentlichkeit angenommen werde. Man brauche sich nicht zu wundern, daß in den Versammlungen sich eine beispiellose Empörung erhebe, wenn von der Verordnungspolitik des Herrn Papen gegen die Arbeiter gesprochen werde. Während die Nationalsozialisten über den Marxismus schreien, habe die ökonomische Entwicklung ein ganzes Stück Marxismus vollzogen. In den öffentlichen Haushalten stecke ein ganzes Teil der Etats der privaten Wirtschaft.

Hilferding erkundigte sich u. a., wieviel das Gelsenkirchengeschäft dem Reiche gekostet habe. Er verlangte ferner Antwort von der Regierung, ob sie eine weitere zwangsweise Kapitalabwertung und Zinskonvertierung ablehne und wie sie sich zu der Regelung der internationalen Privatschulden stelle. Schließlich regte er eine Ermäßigung des Diskontsatzes zur Belebung des Kapitalmarktes an. Der Lage der Gemeinden, deren Defizit auf 800 Millionen Mark zu veranschlagen sei, müsse das Reich größte Aufmerksamkeit schenken. Bedenken äußerte Hilferding gegen die Prämien für Mehreinstellung. Die Reichsbank habe Verpflichtungen übernehmen müssen, die nicht im eigentlichen Aufgabenkreis einer Notenbank lägen, so für die Rediskontierung der Steuerscheine, die Sanierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften, die Getreidepreisstützung usw.

Die Debatte über den Kassenbericht wird am Donnerstag fortgesetzt.

Der Reichswirtschaftsrat rühmt sich

Der Reichskanzler empfing am Mittwoch die Vorsitzenden des Reichswirtschaftsrates Leipart und von Siemens, die dem Kanzler den Wunsch des Reichswirtschaftsrates vortrugen, bei den gesetzgeberischen Maßnahmen der Regierung in Zukunft in vermehrtem Umfange wieder eingeschaltet zu werden. Seit anstelle der ordentlichen Gesetzgebung durch das Parlament der Weg der Notverordnungen beschritten wurde, haben die Ressortminister nur noch selten ihre Vorlagen dem Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung zugehen lassen. Manche Verordnung würde wahrscheinlich eine andere Fassung erhalten und auch Härten verloren haben, wenn die im Reichswirtschaftsrat vertretenen Sachverständigen der Wirtschaft (Arbeitnehmer und Arbeitgeber) und der Konsumenten vorher ihr Gutachten hätten abgeben können.

Der Reichskanzler stimmte den Darlegungen der beiden Vorsitzenden im allgemeinen zu und stellte in Aussicht, daß der Wunsch des Reichswirtschaftsrats erfüllt werden wird.

Familien-Anzeigen

Deutscher Baugewerksbund

Am 10. Januar verstarb unser langjähriges Mitglied, der **Fliesenleger**

Reinhold Richter

im Alter von 65 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der Baugewerkschaft Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 13. Januar, 15.30 Uhr, von der Kapelle des Corpus-Christi-Friedhofes aus.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter
Ortsgruppe Breslau

Anläßlich der Einäscherung unseres Kollegen Gustav Groher bleiben am **Freitag, 13. Januar,**

die Büroräume für den Verkehr geschlossen.

Die Ortsverwaltung.

Pfänder-Versteigerung.
Berliner Platz 2
am **Donnerstag, 19. Januar 1933, vorm. 9 Uhr**
gelbe Scheine bis Nr. 100 000
Bietungskaution Rm. 10.—.
Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H. Schubert.

STADTTHEATER
Donnerstag, 20 bis 22.45
Abonn.-Vorst. D 9
Jboomeneo
Freitag, 19 bis 22 45
Abonn.-Vorst. C 9
Der Rosenkavalier
Sonnabend, 19 30 bis geg. 23
Tango um Mitternacht

LESSINGTHEATER
Täglich 20.15 bis 22.15:
Kind im Schatten

GERHART-HAUPTMANN-THEATER
Täglich 20.15—22.10
Auslandreise
Sonntag, 15 30—17.30
Wir fahren mit Dieter ins Märchenland

SCHAUSPIELHAUS
OPERETTENTHEATER
Telefon 368 00
Nur noch 4 Tage
Täglich 2 mal 4.30 u. 8.15 Uhr
Neu bearbeitet!
Der Bettelstudent
Montag, 16. Jan., 8.15 Uhr:
Uraufführung
Die Fahrt ins Abenteuer
Operette von Will Fanta.

Inserate erzielen in dieser Zeitung den größten Erfolg

Café Vaterland
Heute Donnerstag, 20 Uhr:
Großer Gala-Abend
der Kapellen:
Josef Rednicki und **Fred Paull**
Gastspiel:
D. W. Bartakoff vom Raimund-Theater Wien
José Uribarri der spanische Tauber der Mailänder Oper

Bettfedern
kaufen Vertrauenssache streng reell u. preiswert in der **Böhmischen Bettfedern-Niederlage**
Friedrich-Wilhelm-Straße 45, I. Etg.
Kein Laden! 9724

Uhren u. Goldwaren
Spezialität 3868
Fugenlose Trauringe
Paul Alter Kupferschmiedestraße 17 Nähe Hutschönleite

Meine Lager!
Damen-Wintermäntel
jetzt rückstichlos herabgesetzt
4.95, 5.95, 14.50
Eigene Anfertigung!
Fuchs, Friedr.-Wilh.-Str. 21
Geöffnet von 10-7 Uhr

Pfänder-Auktion
Mittwoch, d. 18. Januar
Leihhaus Trebnitzer Str. 21

Preiswerte Angebote
aus meinem
Möbelspeicher
2 Bettstellen m. Matratze . . . 25.-
Chaiselongue . 18.—
Speisez.-Tisch 15.—
Ausziehtisch . 15.—
Schreibtisch Eiche, modern 30.—
Küchenbüfett . 15.—
Stühle . von 2.— an
Teilzahlung gestattet!
Brüderstr. 23
Giesel

Kommen Sie jetzt
zum großen Mantel-Verkauf

Wenn je ein Zeitpunkt günstig war, in einer gewaltigen Auswahl den guten, preiswerten Mantel zu finden, den Sie suchen — — — dann ist es jetzt bei mir. Schon ein Blick in meine Schaufenster zeigt Ihnen, wie leistungsfähig ich bin

Der moderne Herren-Ulster
mit und ohne Gurt zu tragen
31.50 23.50 15.50 10.50

Der solide Paletot
mit Samtkragen, in Eskimo u. Marengo, mit K.-seidenem Steppfutter
42.50 31.50 24.50 17.75

Der moderne Ulster-Paletot
in vielen herrlichen Farben, ganz auf K'seide
29.50 21.50 16.50 11.50

Ein Posten Lodenmäntel
für Herren und Knaben
21.50 16.50 12.75 8.50

Lederjacken, Joppen, Hosen, Anzüge in größter Auswahl

Jeder Käufer erhält einen Notrabatt von 10% in bar

Seit 73 Jahren

L. Prager
Albrechtstr. 51
Eingang **nur Ecke** Schuhbrücke
Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit-G. m. b. H., Gartenstraße 67

Weitere Gelegenheitskäufe

80 cm breites, feinfädiges
Hemdentuch mit fast unmerkl. Webefehlern Meter **22** ₰

Reststücke, 130 cm breiter
Bettlinon seidenglänzende Qualität . . . Meter **65** ₰

1 Fabrikposten prima schlesische
Züchen hellgrund. Muster, **Deckbettbreite** Meter 94 Pf. **Kissenbreite** . . . . . Meter **56** ₰

1 Menge mittelfeine, **weiße**
Köperbarchent-Reste besond. geeignet f. Kinderwäsche in Längen von 1—2.50 Meter . Meter **36** ₰

Einzelstücke ganz gute, schreib garant. federd.
Köperinletts **Deckbettbreite** Stück 1.98 **Kissenbreite** . . . . . Meter **1.25**

Gebleichte, rein- u. halbleinene, besonders gute
Gesichtshandtücher darunter viele extra große **Damast- u. andere Gewebe,** Stück 72 **52** ₰

Feinfarbige
Futter-Damenschlüpfer schwere Qualität . . . . . Größe 42 **69** ₰

Reinwollene
Stricksocken 2x2 Länge, alles verstärkt . . . Paar **58**

Einige hundert Paar gute und kräftige **Strapazier-Socken** hauptsächl. schwere Vigogne, Schweiz- u. andere Qualitäten, zum Aussuchen, Paar **38**

Kleines Quantum extra weite, weiße warme **Frauen-Hemden** mit u. ohne Stick.-Garn., volle Achsel, aus mod. Köperbarchent, St. 1.95, 1.65 **1.25**

Einzelstücke u. Kupons ganz guter, bedruckter **Kleider-Barchent** dunkelgrundige Frauenmuster Meter 68 **58** ₰

Warme Damen- und Herren-
Pantoffeln mit leichter Ledersohle . . . . Paar **68** ₰

Warme Stoff-Hausschuhe
für Herren . . . . . Paar 1.10,
für Damen . . . . . Paar **95** ₰

2000 Stück Speiseteller tief, Steingut, kleine Fehler . . . . Stück **8** ₰

600 Stück Glühstrümpfe für **Normal und Liliput,** mit kleinen Webefehlern . . . durchweg Stück **45** ₰

Isolierflaschen ½ Liter Inhalt, mit Aluminium-Trinkbecher . . . . . Stück **44**

2000 Stück Likörgläser in verschiedenen Formen und Größen, zum Aussuchen . . . . . Stück 5 **3** ₰

Porzellan-Goldrand-
Speiseteller tief . . . . . Stück **28** ₰

MESSOW & WALDSCHMIDT G. m. b. H. Schmiedebrücke

Beschluß.

In Sachen der Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, vertreten durch den Vorstand, Hamburg 5, An der Alster 57/61,

Antragstellerin,

Verfahrensbevollmächtigte: Rechtsanwälte Dres. ~~W. Herzmann & Hermann~~ in Hamburg, Kaiser-Wilhelm-Straße 23/31,

gegen

den Versicherungsagenten Gustav Drimel in Breslau, Sendlitzstraße 8/9,

Antragsgegner,

hat die 1. Kammer für Handelssachen des Landgerichts in Breslau, und zwar gemäß § 944 ZPO. durch ihren Vorsitzenden, am 22. Dezember 1932 beschlossen:

I. 1. Durch einstweilige Verfügung wird:
dem Antragsgegner zur Vermeidung einer für jeden Zuwiderhandlungsfall im Rahmen des § 890 ZPO. festzusetzenden Geld- oder Haftstrafe aufgegeben, bis zur rechtskräftigen Entscheidung eines gegen ihn von der Antragstellerin anzustrengenden Hauptprozesses die Aufstellung und Verbreitung der Behauptung zu unterlassen, die Volksfürsorge (Antragstellerin) gehe pleite;

2. der Antragstellerin die Befugnis zugesprochen, die Formel dieses Beschlusses auf Kosten des Antragsgegners binnen einer Frist von 3 Wochen seit Zustellung dieses Beschlusses an die Antragstellerin in den „Breslauer Neuesten Nachrichten" und der „Volkswacht" öffentlich bekannt zu machen.

II. Die Kosten des Verfahrens werden dem Antragsgegner auferlegt.

Druckerei Volkswacht
Schnell, gewissenhaft und billig
Anfertigung aller Drucksachen
preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Die Schlesischen Monatshefte eröffnen ihren 10. Jahrgang

mit dem Januarheft. Aus dem Inhalt: Erster Landesrat, Landeskämmerer Werner: Ein Heimatwerk in Landkarten / Herbert Bahlinger: Der Film in Schlesien / Dr. F. Geschwendt: Das vorgeschichtliche Schlesien in unseren Heimatmuseen / Winter im Riesengebirge. Photos von Dr. Kuhlfahl, Dresden, Text von Heinrich Tüpke, Breslau / Johannes Guthmann: Dreikönigstag. Eine Rübezahlische Historie. In der aktuellen Rundschau berichten über Musik: Studienrat Rudolf Bilke, Theater: v. Schirmeister, Bildende Kunst: Prof. Dr. Landsberger, Prof. Dr. Masner, Wirtschaftsspiegel: Martin Darge, Sport: Dr. Fritz Wenzel, Direktor Hallama. Das reich illustrierte Heft ist für RM. 1.— bei Ihrem Buchhändler erhältlich oder beim Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1.

Die Schlesischen Monatshefte sind für das Haus des gebildeten Schlesiers der Jungbrunnen, aus dem er täglich Wertvolles schöpft; sie führen zu den tiefsten Quellen schlesischen Volkstums und verbinden durch ihre aktuelle Berichterstattung mit dem kulturellen und wirtschaftspolitischen Leben der Gegenwart. Wenn diese Notzeiten auf vieles verzichten gelehrt haben und zu manchen Entbehrungen auf der einen Seite zwingen, ist es um so notwendiger, einen Ausgleich zu schaffen durch das Halten einer wirklich wertvollen Kulturzeitschrift. Zu einer unverbindlichen Probelieferung ist der Verlag gern bereit.

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Achtung!
Trebnitzer Roßfleischerei
Markthalle I u. II
empfiehlt
pa. junges Fleisch billiger . . Pfund 40 Pf.
Rouladen . . . . . 40 Pf.
und alle Sorten
ff. Wurstwaren.
130 **Paul Martin.**

Kleine Anzeigen
sind komprem gesetzte einspaltige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort 3 Pfennige, — fett 4 Pfennige. —

Neu. **Tweedkleid** 3.50, blauer **Anzug,** 2 Hosen 8.00 zu verk. Peuckerstraße 4, ptr. l., am Matthiasplatz.

Suche gebrauchtes **Herrentourenrad** zu kaufen, Kirsch, Gabitzstraße 47, part. links.

Die kleine Anzeige
die Du aufgeben mußt, wenn Du mieten, verkaufen und lernen willst, gehört in Deine Zeitung
in die Volkswacht!
Dort ist sie billiger als in der bürgerlichen Presse und bringt Dir
bestimmt Erfolg!

So geht das nicht weiter!

Wir haben an der falschen Stelle gespart, unserer Konkurrenz die Taschen gefüllt.

Von morgen an erscheinen unsere Anzeigen wieder in der unentbehrlichen Volkswacht!

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Sobotzki; für die Anzeigen: Max Tachs. — Redaktion: Fränkelplatz 3. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau